

ON AND ON

DOKUMENTE 2013/2014



ON AND ON

DOKUMENTE 2013/2014

EIN STUDENTENWETTBEWERB DER HOWOGE
WOHNUNGSBAUGESELLSCHAFT MBH

MIT DEM FACHGEBIET
BAUKONSTRUKTION UND ENTWERFEN DER
TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN

AUSLOBER

HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft mbH
Ferdinand-Schultze-Straße 71, 13055 Berlin
Tel. +49 (0)30 5464-0 / Fax -12 60
www.howoge.de

ORGANISATION UND DURCHFÜHRUNG

Fachgebiet Baukonstruktion und Entwerfen
Prof. Regine Leibinger
Gastprofessor Matthias Ballestrem
Sekretariat A43
Technische Universität Berlin
Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin
Tel. +49 (0)30 314 219-25 / Fax -24
www.fgl.tu-berlin.de

DANKSAGUNG

Wir danken der Howoge Wohnungsbaugesellschaft mbH
für die freundliche Unterstützung.

INHALT

VORWORT

Realistische Visionen	06
On and On	08

PROJEKTE

Evolution	12
Zwillinge	20
Lichten Werk Haus	28
Turmleben	36
Sculpsit	42
OnDo5	48
Elf Schwestern	54
H_001	60
Charaktertypen	64
Ein Haus wie ein Baum	68
A Platte 2B	72
Juma	76
Dolgenhof	80
Puzzlehouse	84

Impressum	88
-----------	----

PROJEKTBETEILIGTE

TEILNEHMER

Jochen Aarts
Lina Al-Najjar
Björn Barsikow
Christa-Elizabeth Beckmann
Irina Blagoeva
Kossara Bozhanova
Karoline Brandfellner
Marina Cecenko
Teodor Cucuraru
Eline Degenaar
Aline Hadorn
Mona Hartmann
André Hartmann
Bernardo Martin Hendrichs
Floor Hoogenboezem
Clara Jereczek
Anne Kummert
Anastasija Masalskaja
Richard Melz
Thies Mielke
Julian Mönig
Anna Plückbaum
Maciej Rejkowicz
Mari Sermisjan
Nikolay Slavchev
Marlene Stepp
Charlotte Svensson
Katya Valcheva
Antonia Wude
Gesine Zeller

JURY

Verena von Beckerath, Architektin
Kai Nikolaus Grüne, Architekt
Jens Wadle, Architekt, HOWOGE

BETREUUNG

Matthias Ballestrem
Jan-Oliver Kunze
Bogdan Strugar

TUTOREN

Olivia Grandi
Malte Heinze
Stefan Liczkowski
Lukas Specks



REALISTISCHE VISIONEN

STUDENTISCHES KREATIVPOTENZIAL AN DER SCHNITTSTELLE ZUR PRAXIS

Nachverdichtung ist ein Begriff, der in der jüngeren Vergangenheit häufiger Verwendung findet. Der Wohnungsdruck auf große Städte wie Berlin ist groß, und das behutsame Ergänzen bestehender Quartiere kann eine sinnvolle Gegenmaßnahme sein. Allerdings ist Nachverdichtung im Bestand immer mit komplexen Fragestellungen verbunden: Welcher Baukörper bietet sich in welchem Fall an? Wie geht man mit der möglichen Verschattung der bestehenden Gebäude durch den neuen Baukörper um? Wie sollte der Bauablauf organisiert sein, um eine möglichst kurze Bauzeit (und damit Beeinträchtigung der Bewohner) gewährleisten zu können?

Wir haben Studenten der TU Berlin gebeten, sich in einem Seminar mit diesen und weiteren Fragen auseinanderzusetzen – anhand eines konkreten Beispiels aus den Beständen der HOWOGE. Unsere Bitte haben wir dergestalt formuliert und organisiert, dass sie einer realen Wettbewerbssituation möglichst nahekommt. Unter anderem galt es, ein Mindestvolumen an Nettowohnbaufläche darzustellen. Es gab drei Meilensteine im Laufe des Seminars: die erste Konzeptpräsentation, eine Zwischenpräsentation der Ergebnisse und eine abschließende Jurysitzung. Bei diesen Schritten war ein Vertreter unseres Hauses anwesend, der Blick von außen war Spiegel zur Realität. Im Ergebnis zeigt sich eine erstaunliche Bandbreite größten-

teils durchaus realistischer Visionen, geschöpft aus unverbrauchtem studentischem Kreativpotenzial. Auf den nachfolgenden Seiten finden sich die Entwürfe des Seminars. Ich gratuliere den Urhebern, bedanke mich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bei allen Teilnehmern des Seminars und der Kursleitung für die gute Zusammenarbeit.

Stefanie Frensch, Geschäftsführerin der
HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft mbH



ON AND ON

ERGEBNISSE DES ENTWURFSEMINARS ON AND ON ZUM THEMA DER NACHVERDICHTUNG IM PLATTENBAUGEBIET DOLGENSEESESTRASSE IN BERLIN-LICHTENBERG

Die Dolgenseestraße ist geprägt durch eine einheitliche Plattenbauweise aus den 70er Jahren. Vor allem in der Nachkriegszeit galt die industrielle Gebäudeproduktion als Strategie der Wahl, um der drängenden Wohnungsnot Herr zu werden. Heute sind die kompakten und günstigen Wohnungen beliebt: Der Leerstand beträgt hier weniger als 1 Prozent. Um das bestehende Wohnungsangebot der Plattenbauten sinnvoll zu ergänzen, sind insbesondere altersgerechte Wohnungen, große Einheiten für Familien oder Wohnungen für individuelle Wohnformen erforderlich. Monostrukturen führen zu einem Mangel an Urbanität und Entwicklungspotentialen. Diese Situation, die geringe Dichte im Gebiet der Dolgenseestraße und der Mangel an Wohnraum waren Anlass für das hier dokumentierte Projekt.

Gesucht wurde ein konkreter Gebäudeentwurf auf dem gewählten Grundstück im Inneren eines U-förmigen, 10-geschossigen Wohnblocks. Von den Studierenden wurde untersucht, wie durch präzise Maßnahmen dem Bedarf an Wohnungen begegnet und gleichzeitig eine Aufwertung des Quartiers erzielt werden kann. Es sollten bewusst architektonische Mittel der Raumgestaltung eingesetzt werden, die zur Verbesserung der oben beschriebenen Situation führen. Als Programm für die Nachverdichtung wurde Wohnen in Kombination mit ergänzenden, möglichst öffentlichen Nutzungen vorgeschla-

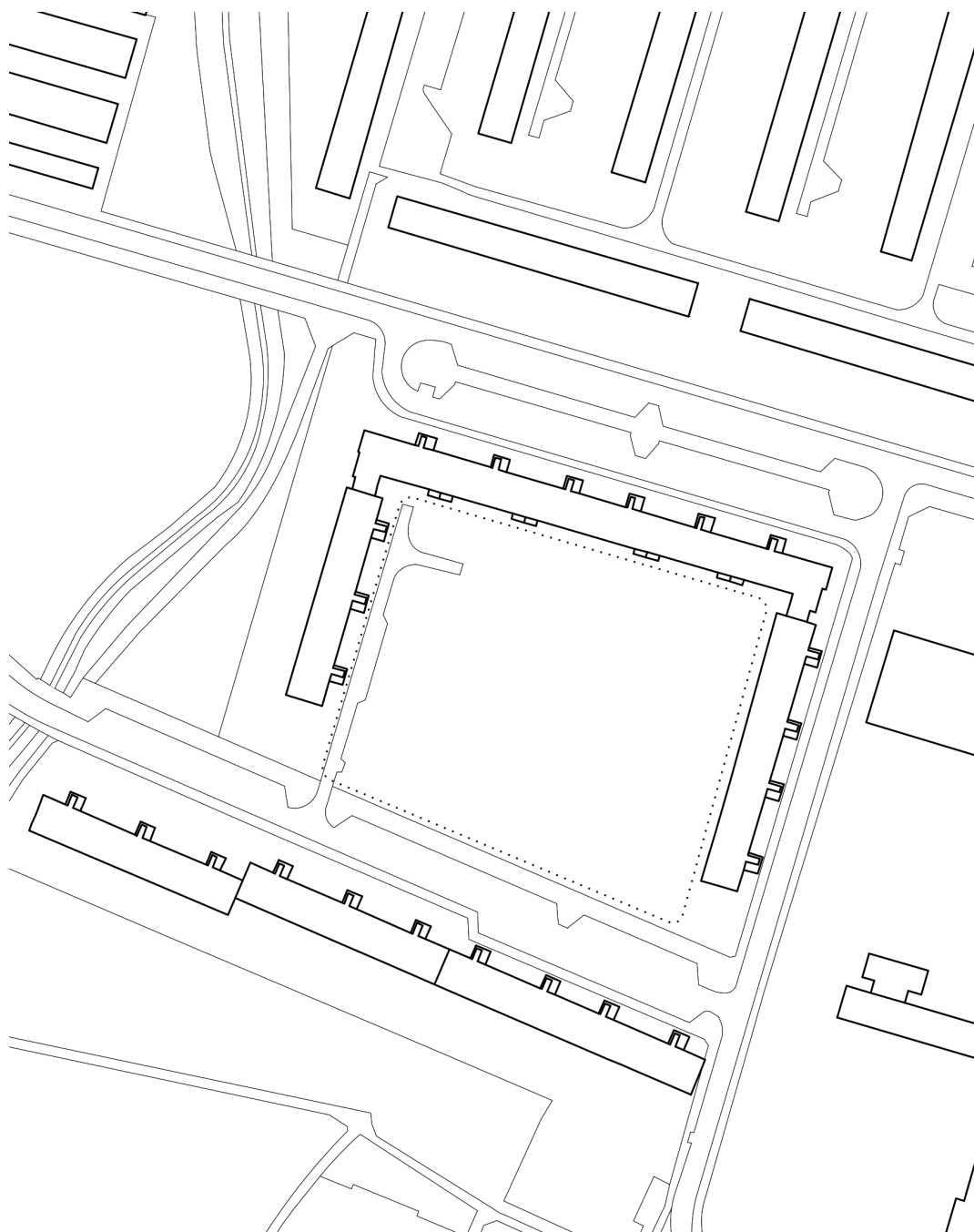


gen. Die Einheiten sollten flexibel kombinierbar sein und „elastische“ Konfigurationen ermöglichen. Infrastruktur-, Gemeinschafts- und Nebenflächen sollten zur gemeinschaftlichen Nutzung anregen. Vorschläge zu besonderen Wohnformen waren ausdrücklich erwünscht. Stichworte in diesem Zusammenhang waren „Wohnen und Arbeiten“, „Mehrgenerationenwohnen“ und temporäres Wohnen. Ein weiterer Aspekt der Entwurfsaufgabe war der Umgang mit dem gemeinschaftlichen Außenraum als Schnittstelle zwischen öffentlichem und privaten Raum. Aber auch individuelle Außenräume wie Gärten, Terrassen, Balkone oder Loggien sollten berücksichtigt werden. Um günstigen Wohnraum anbieten zu können, war die Auseinandersetzung mit Konstruktion und Bauweise unerlässlich. Das serielle Bauen („On and On“) wurde untersucht, um daraus konstruktive Ansätze zu gewinnen.

Auf Initiative der HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft mbH - Eigentümer des Grundstücks und eines Großteils der Lichtenberger Wohnsiedlungen - wurde das Seminar am Fachgebiet Baukonstruktion und Entwerfen als studentischer Wettbewerb durchgeführt.

In einer gemeinsamen Jurysitzung wurden die Arbeiten mit externen Kritikern am Ende des Semesters diskutiert, bewertet und prämiert.

Prof. Matthias Ballestrem
WM Jan-Oliver Kunze
WM Bogdan Strugar



EVOLUTION

Irina Blagoeva
Thies Mielke
Nikolay Slavchev

Dieser Entwurf orientiert sich an der klassischen linearen Form der Zeilenbebauung und fügt sich somit nahtlos in seine Umgebung ein. Sein Potential liegt in der inneren Organisation, Erschließung und in den angebotenen Wohnformen. Prägendes Merkmal ist die den Wohnungen vorgelagerte Filterschicht, die in Kombination mit den Treppenhäusern sowohl eine Spänner- als auch Laubengangerschließung ermöglicht. Je nach Vorliebe der Nutzer ist sie privat oder gemeinschaftlich als halbklimatisierte Erweiterung der Wohnung nutzbar.

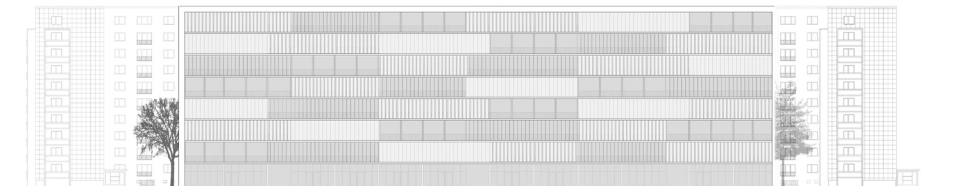
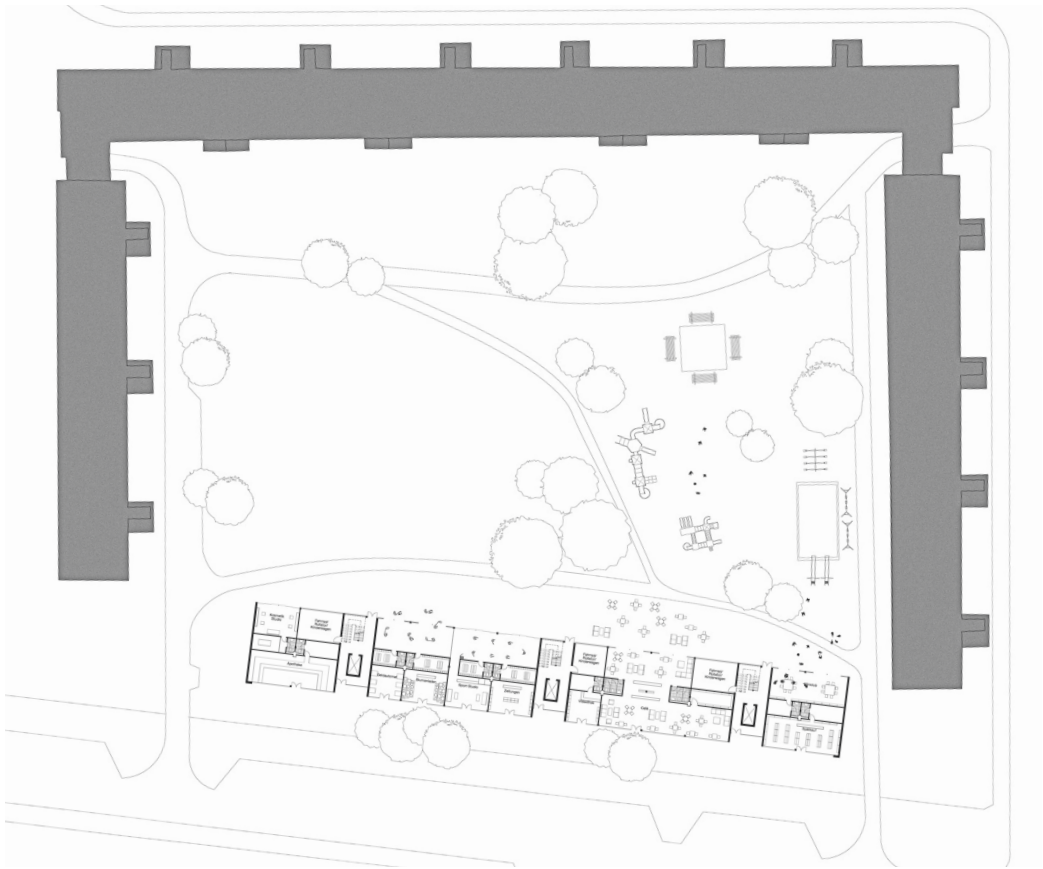
Die verschiedenen Organisationsmodule bilden Wohnungstypen wie z.B. 6er oder 12er Wohngemeinschaften, Senioren-WG's, Single- oder Paarwohnungen und Maisonettewohnungen für Familien. Die flexible Skelettbauweise ermöglicht eine freie, durchmischte Anordnung dieser Typen.

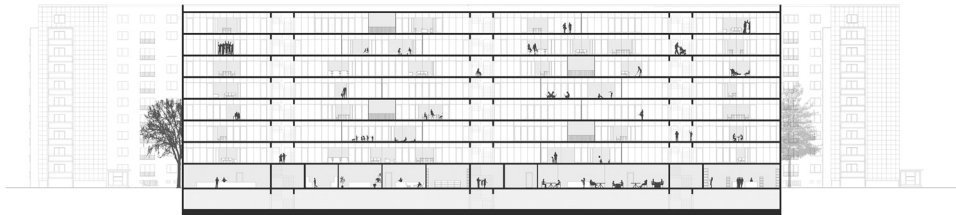
Jeder Wohnungstyp hat bereits innerhalb des Moduls einen gemeinschaftlich nutzbaren Bereich. Darüber hinaus funktioniert die nach Süden vorgelagerte Filterschicht als begehbare Klimapuffer und bietet die Möglichkeit, alle Einheiten auf einem Geschoss zu verbinden. Die Glasfassade der Filterschicht kann geöffnet werden und ermöglicht eine Nutzung sowohl als Loggia als auch als Wintergarten. Die Wohnungen selbst sind so strukturiert, dass die öffentlicheren Räume in Eingangsnähe im Süden und die privateren Räume im Norden angeordnet sind.

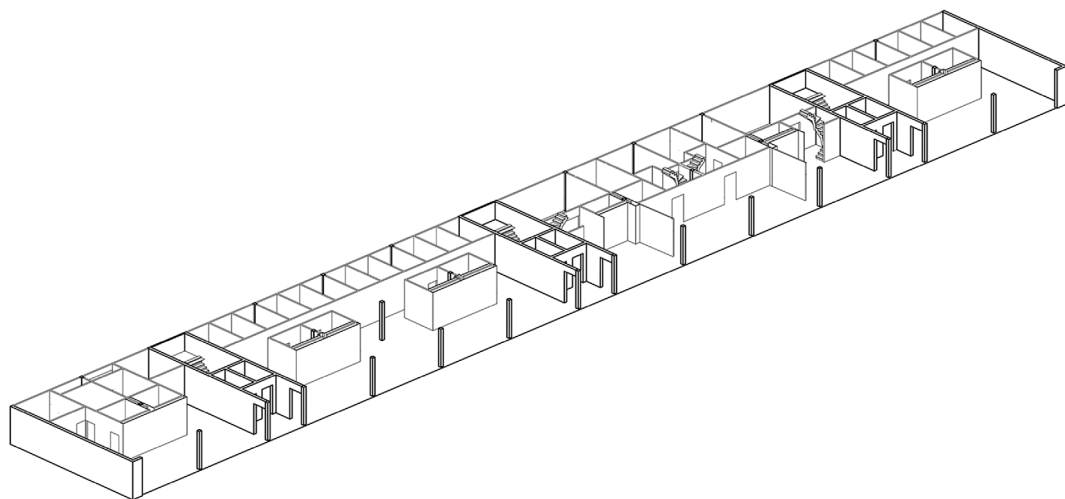
Um eine sommerliche Überhitzung zu verhindern sind der südlichen Fassade verschattende Elemente aus Streckmetall vorgehängt. Diese lassen sich je nach Sonnenstand und Bedarf drehen oder aufschieben.

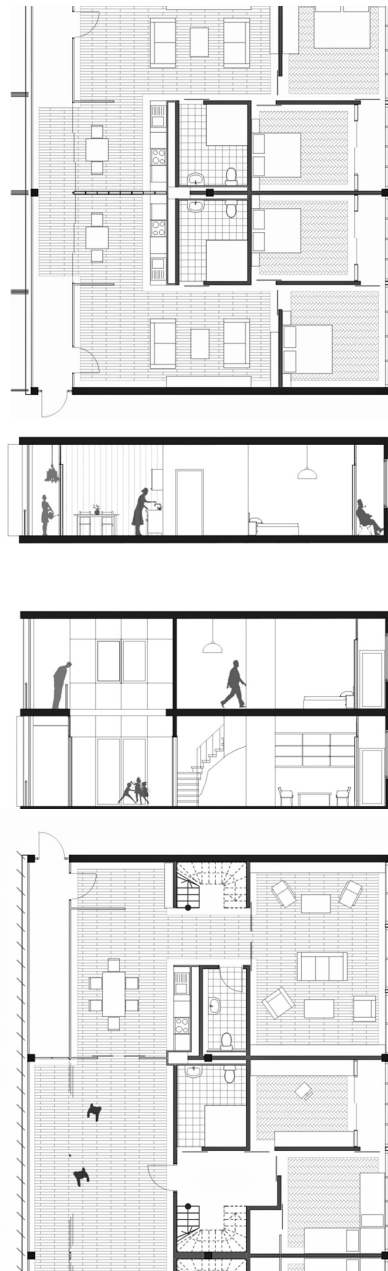
1. Rang

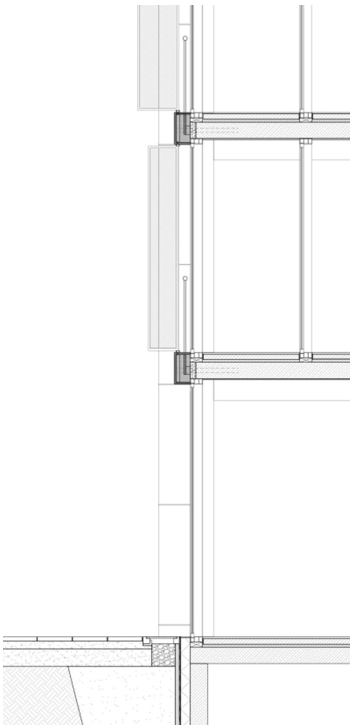
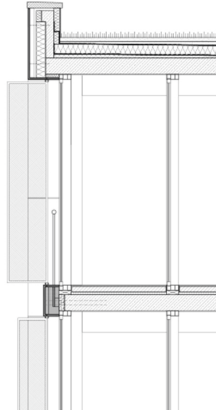












V-Ray Adv 2.30.01 | file: fassadenansicht.max | primitives: 31422



ZWILLINGE

Kossara Bozhanova
Marina Cecenko
Teodor Cuciuranu

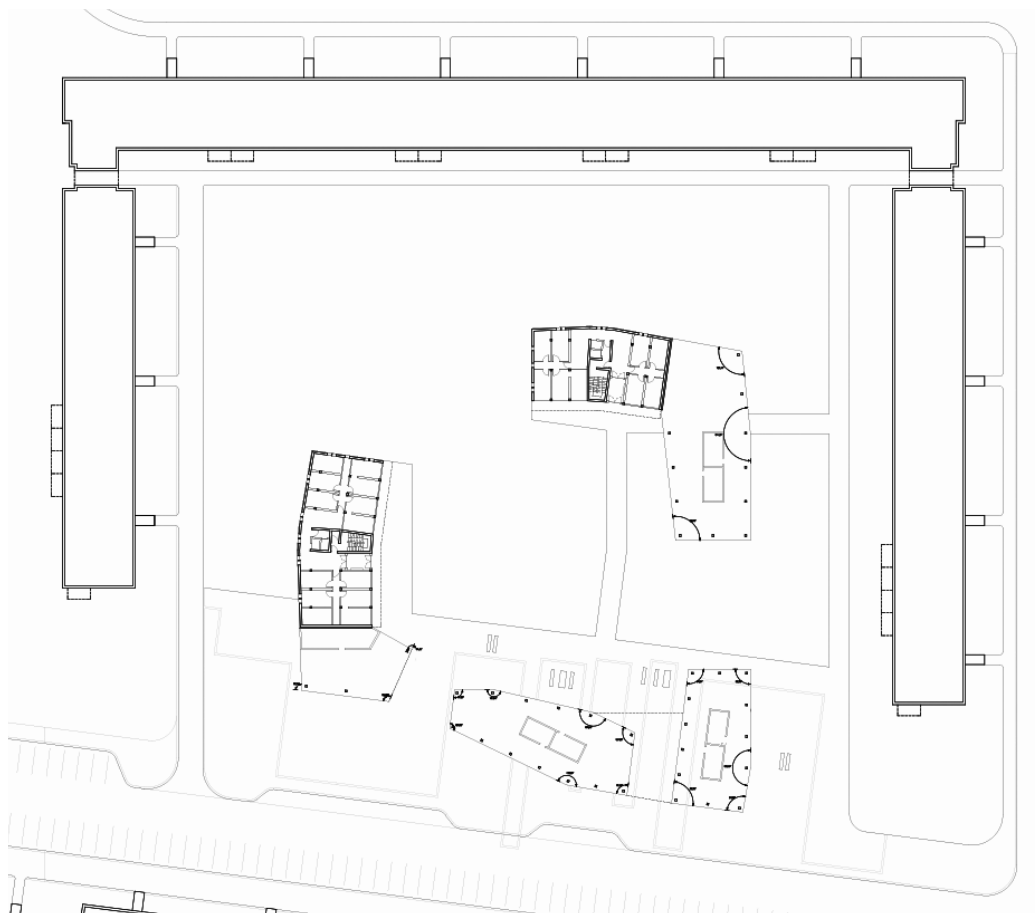
Zwei hoch aus der Umgebung ragende Wohntürme werden zentral auf dem Grundstück platziert. Die Ausrichtung der Türme und die Sockelzone mit einem Angebot an öffentlichen Dienstleistungen erzeugen eine einladende Geste und schaffen einen halböffentlichen, belebten Platz. Die Türme werden über diesen Platz erschlossen und liegen im Grünen. Im Verlauf Ihrer Höhe bieten sie unterschiedliche Wohneigenschaften: unten ist es belebt, oben eher ruhig.

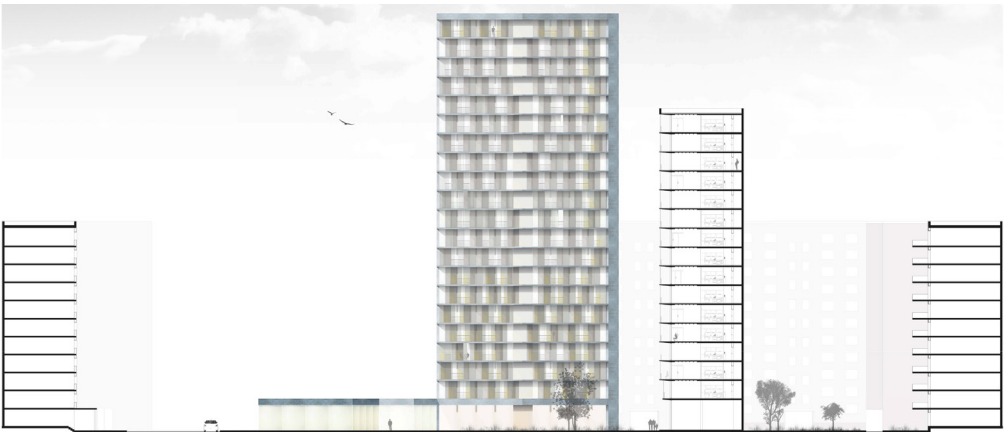
Der Grundriss der beiden Türme unterteilt sich jeweils in vier wohnungsübergreifende Funktionszonen: Erschließungszone, Versorgungszone, Wohnbereich und vorgelagerte Loggia. Die Wohnungen durchlaufen diese Zonen linear.

Das Angebot von fünf verschiedenen Wohnungstypen reicht von kleinen Wohnungen mit lediglich einem abgetrennten Küchenbereich über unterschiedliche Wohnungen mittlerer Größe bis hin zu großzügigen Familienwohnungen. Die flexible Grundstruktur des Skelettbaus lässt vielfältige Ausbauvarianten und Größen der Wohnungstypen zu. Offen gehalten bietet der Grundriss die Möglichkeit des "Durchwohnens", bei dem die Nutzungsbereiche fließend ineinander übergehen. Wird die Wohnung durch leichte Trennwände unterteilt sind individuelle Konfigurationen mit kleineren Raumeinheiten möglich.

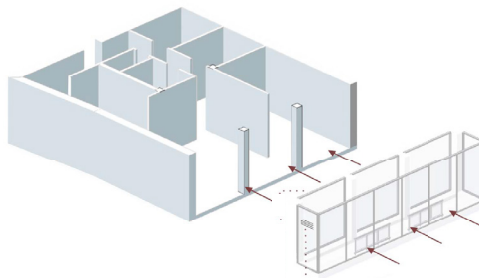
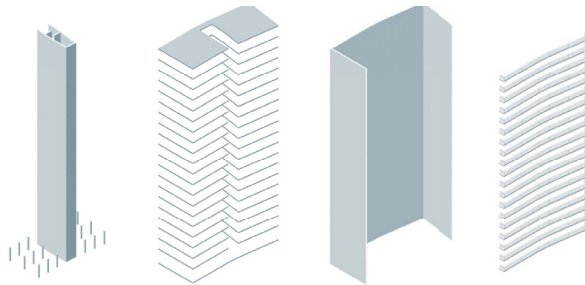
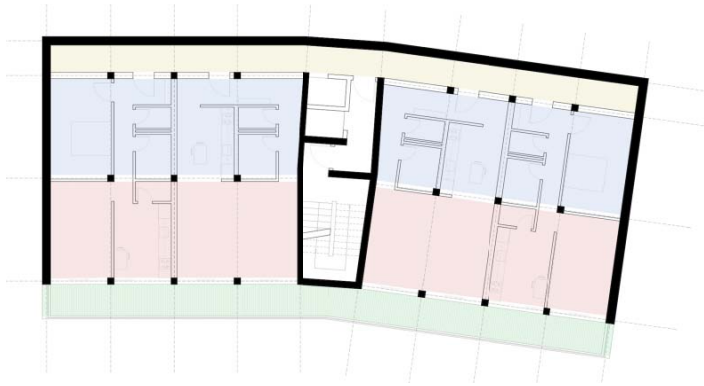
2. Rang

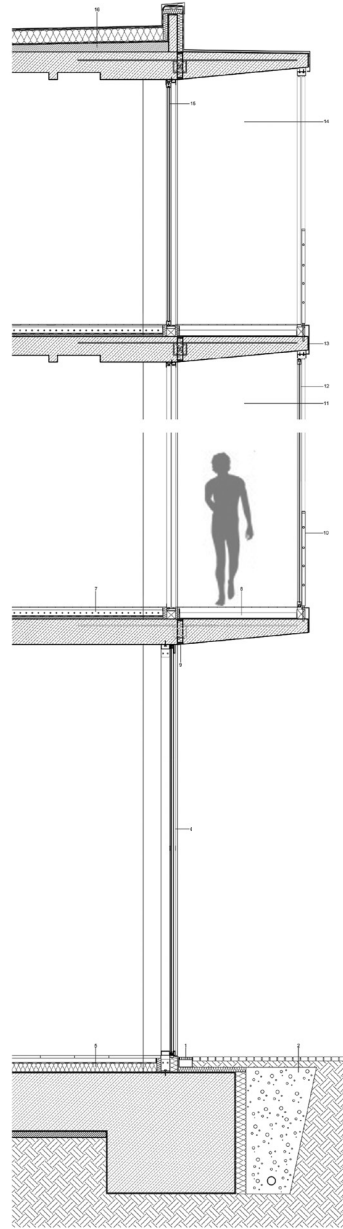














LICHTEN WERK HAUS

Mona Hartmann
Anne Kummetz
Gesine Zeller

Ein L-förmiges Gebäude rahmt das Grundstück und transformiert die bestehende Grundstruktur der Dolgenseestraße und ihrer Umgebung. Das zugrundeliegende Konzept "WOHNEN und ARBEITEN unter einem Dach" macht das LICHTEN WERK HAUS für zahlreiche Nutzergruppen attraktiv. Familien, Senioren, Paare und Singles werden durch zahlreiche öffentliche Angebote wie Kindergarten, Hort, Kiez-kantine, Multifunktionsräume, „Shared-“ und „Private Office Spaces“ integriert.

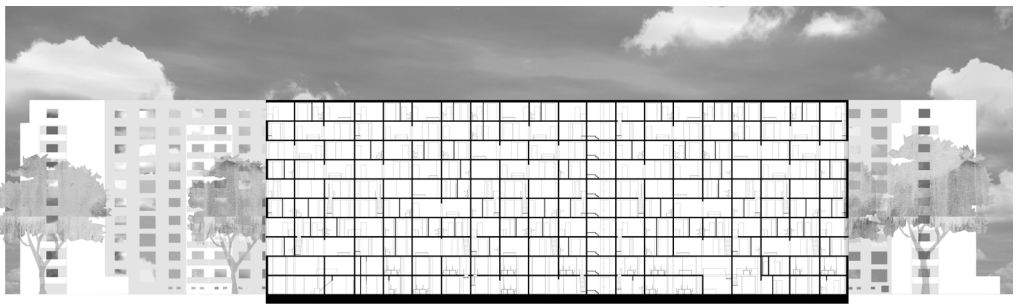
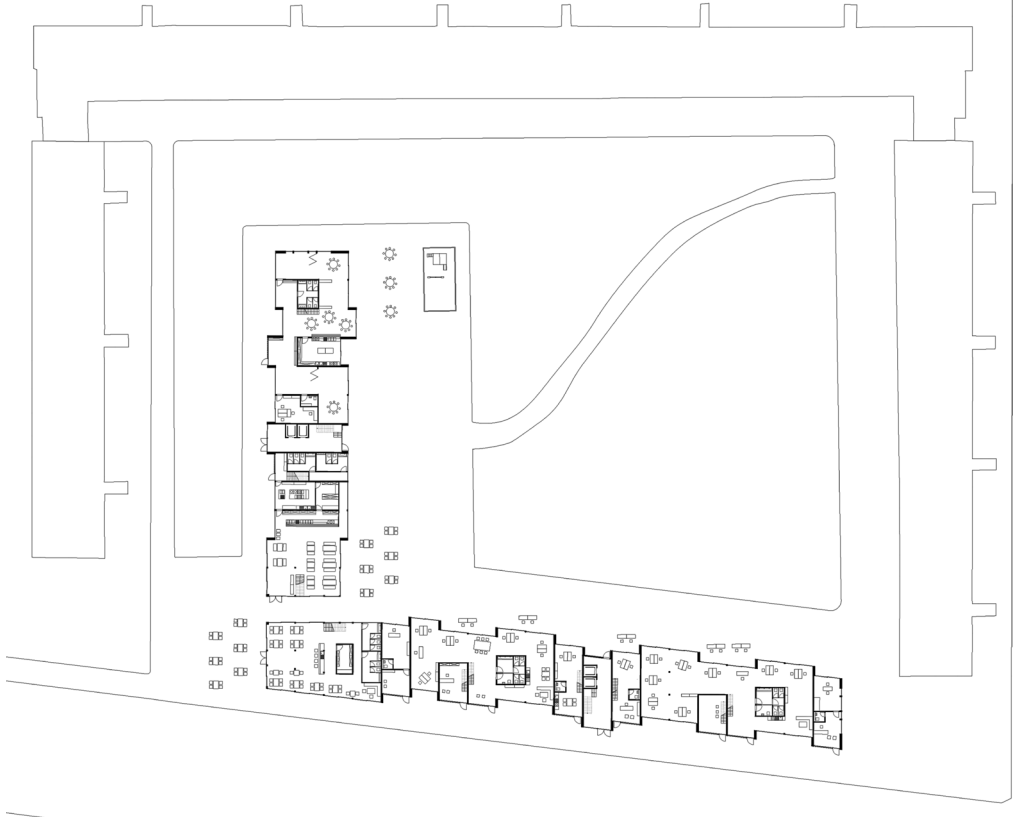
Jeder Gebäudeflügel besitzt jeweils ein Treppenhaus und die Einheiten werden über Laubengänge erschlossen. Durch die versetzt angeordneten Wohn-Module entstehen Aufweitungen im Laubengang, welche als zusätzlicher, gemeinschaftlicher Außenraum genutzt werden können. Maisonette-Wohnungen mit Zugängen auf beiden Geschossen bieten gemeinsames Wohnen und Arbeiten innerhalb einer vertikal zonierten Einheit.

Die geringe Gebäudetiefe macht das „Durchwohnen“ zur besonderen Qualität und erlaubt eine flexible Strukturierung der Wohnungen. Eine offene Wohnküche ist der zentrale Aufenthaltsort und dient als Pufferzone zum Laubengang. Jede Wohnung verfügt über eine Loggia, die in vielen Fällen als Wintergarten genutzt werden kann.

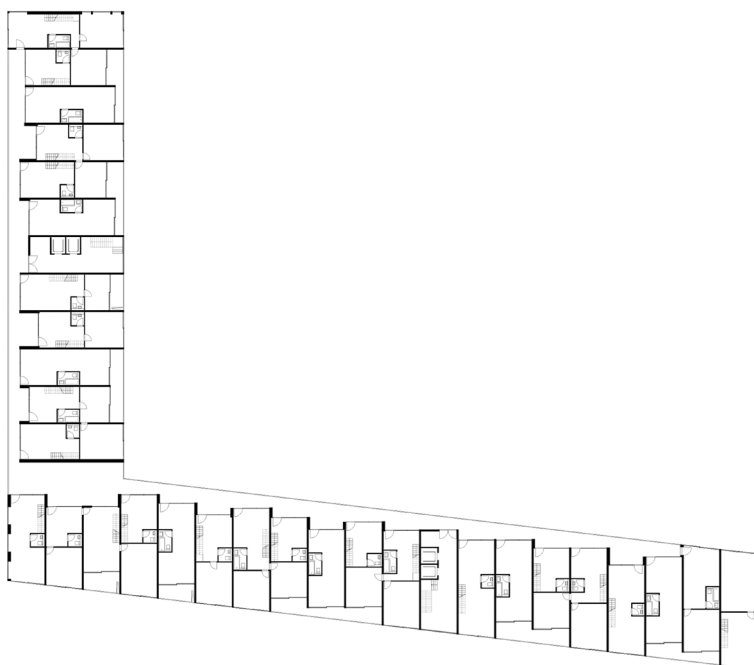
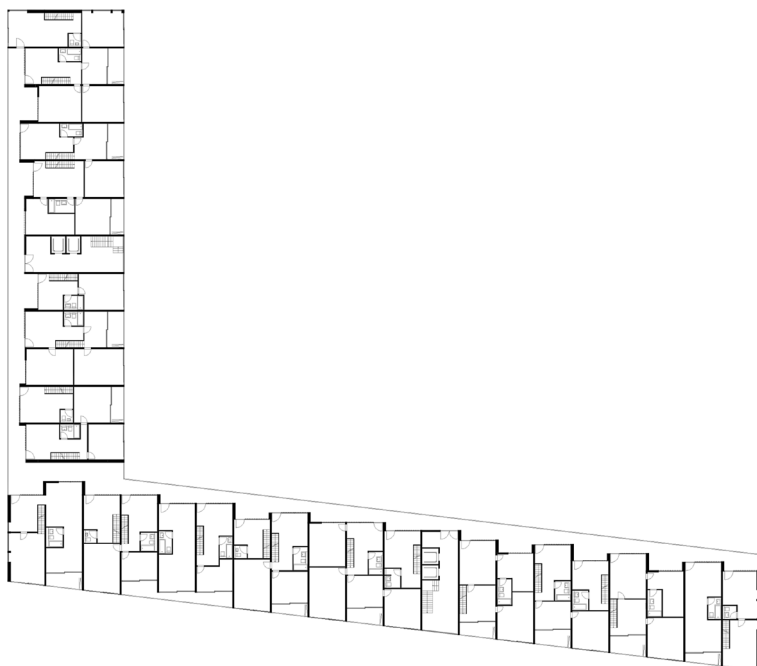
Im zweigeschossigen Sockel sind öffentliche Nutzungen sowie weitere Büroeinheiten vorgesehen. Das Tragwerk besteht aus einem Schottenbau aus Stahlbeton.

3. Rang

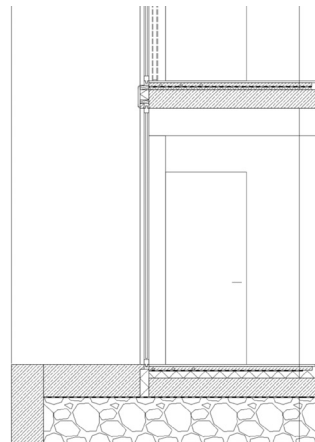
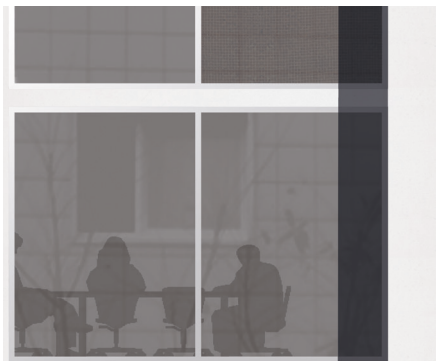
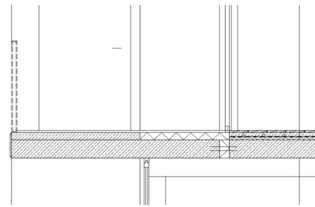
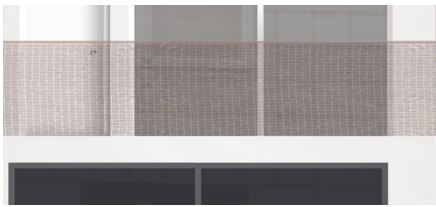
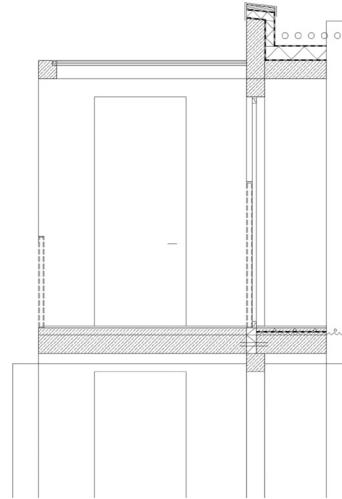














TURMLEBEN

Eline Degenaar

Marlene Stepp

Ist es möglich eine Siedlung wie die Dolgen-seestraße weiter zu verdichten? Was bedeutet eine Nachverdichtung für die soziale Struktur eines solchen Bezirks?

Dieser Entwurf soll das Zusammenleben verschiedener Generationen ermöglichen und dem Quartier zusätzliche Qualitäten bieten. Als Standort wurde der Ort des ehemaligen Kindergartengebäudes gewählt. Dieser erlaubt es minimal in die vorhandene Struktur einzugreifen, die Bestandsbäume zu erhalten und genügend Abstand zur umliegenden Bebauung zu halten. Im Sinne einer "Promenade architecturale" führt eine öffentliche vertikale Route durch das gesamte Gebäude und verbindet es so mit seiner Umgebung.

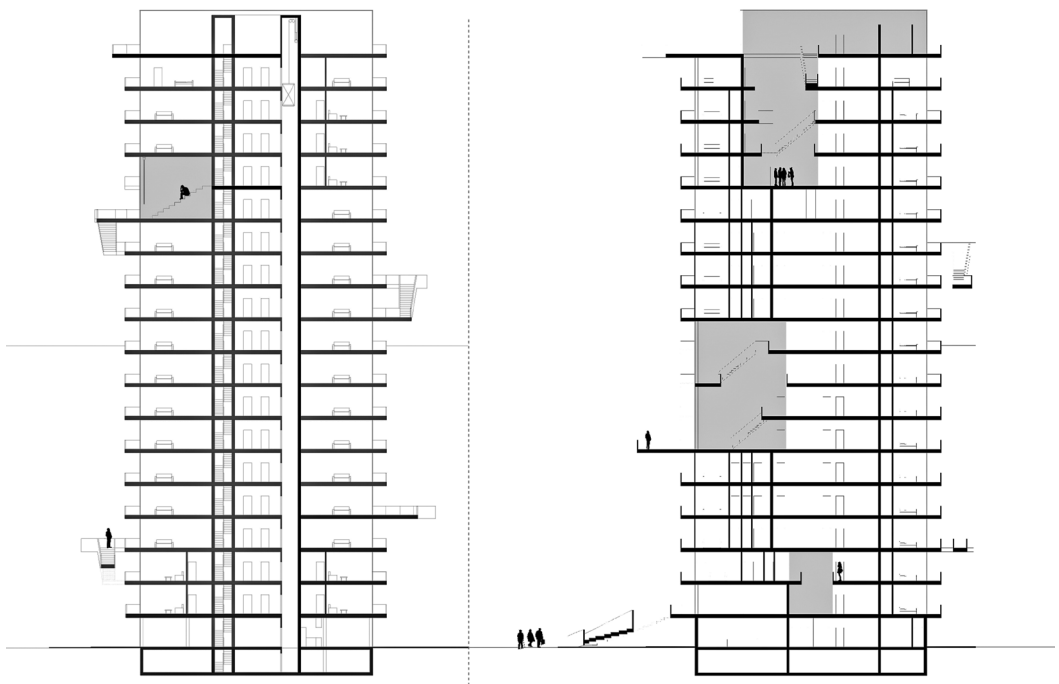
Am Anfang dieser Route befindet sich das Kiezrestaurant mit Außenbereich zum Essen und Verweilen. Über außenliegende Treppen gelangt man in der sechsten Etage zu einem vierstöckiges Atrium welches den Turm nach Süden öffnet. Nach einer weiteren Runde führt sie in der dreizehnten Etage zu einem Aussichtsfenster, welches den Blick in Richtung Westen über die Dächer der Bestandsbauten ermöglicht. Über die dahinter liegende breite Treppe gelangt man zu einem Lichthof in dem sich die Route bis zum höchsten Punkt unseres Gebäudes windet: Dem gemeinschaftlichen Dachgarten.

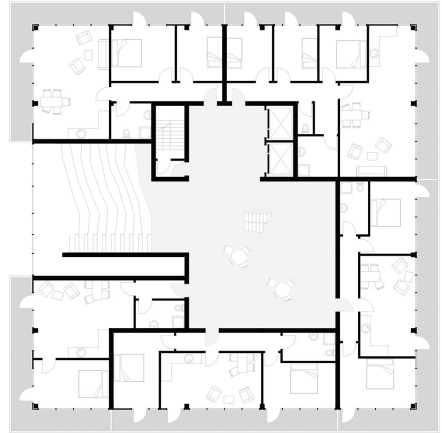
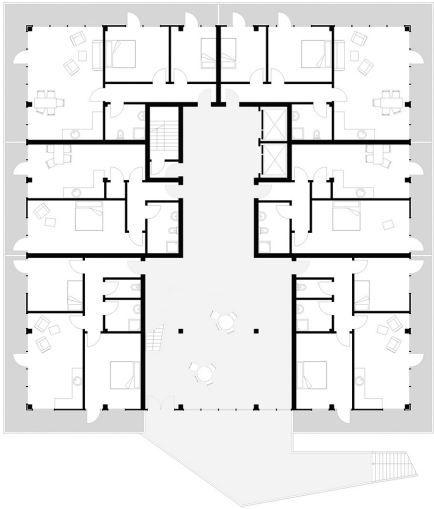
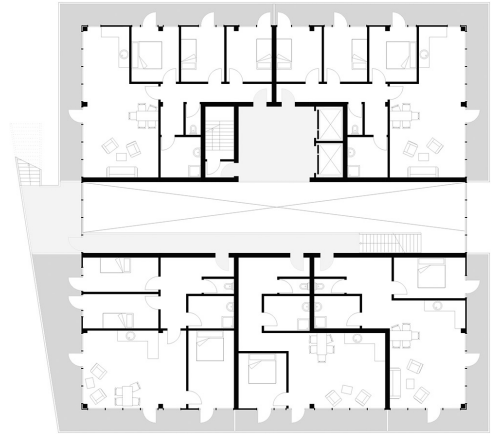
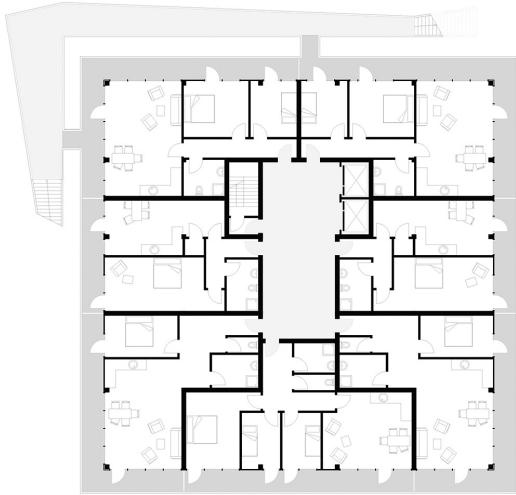
Die Struktur des Turmes bietet variantenreiche Grundrisse für sowohl junge als auch ältere Bewohner, für Familien und andere Wohnformen. Privater und öffentlicher Außenraum stehen dabei immer in einem besonderen Verhältnis zueinander.

Anerkennung











SCULPSIT

Christa Elizabeth Beckmann
Anna Plückbaum
Charlotte Svensson

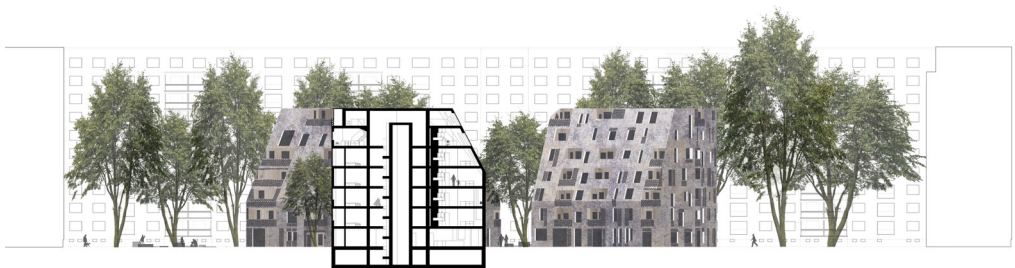
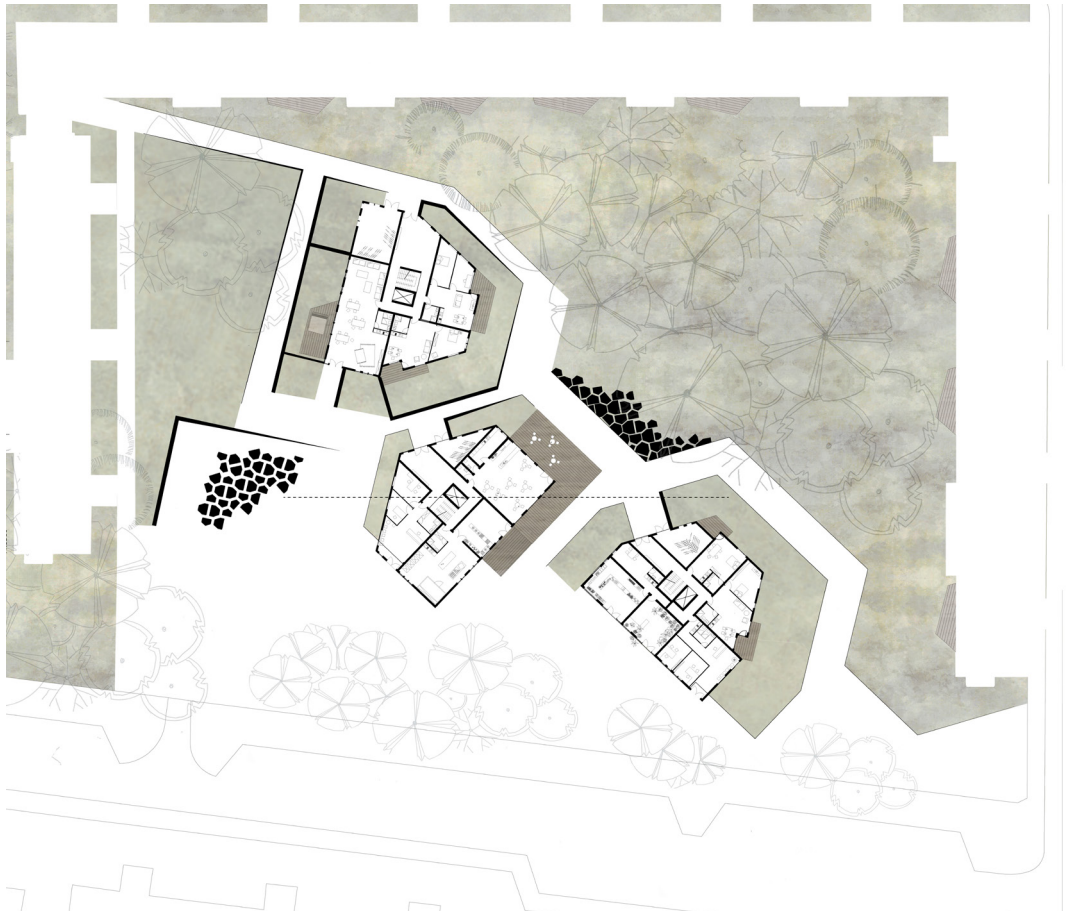
Hohe Zeilenbauten erstrecken sich monoton wie riesige Mauern über große Flächen. Dazwischen liegen weiträumige, aber kaum genutzte Grünflächen. Diese Arbeit bietet einen Kontrapunkt zur einseitigen Gebäudestruktur in Berlin-Lichtenberg.

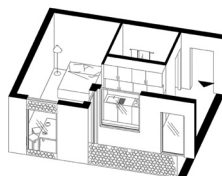
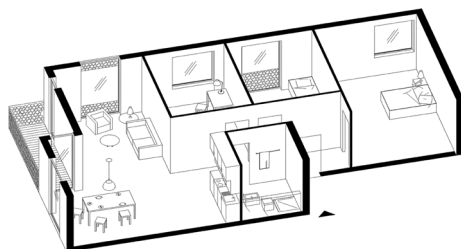
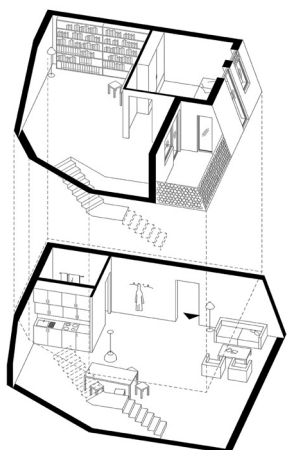
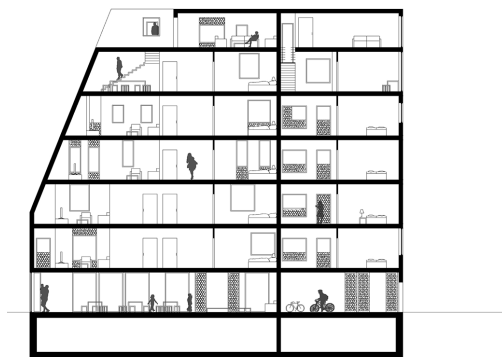
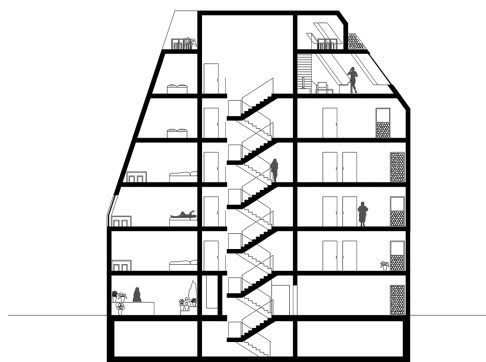
Drei skulpturale Gebäude bilden mit Ihren unterschiedlichen Traufhöhen und abgeschrägten Kanten einen willkommenen Kontrast zur Umgebung, gruppieren sich im Hof des Grundstücks und unterteilen ihn in zwei Bereiche. Der straßenseitige Teil bildet einen öffentlichen Platz, von dem aus Gewerbeeinheiten und zugehörige Außenbereiche erschlossen werden. Der hintere Bereich ist den hohen Bäumen im Innenhof zugewandt und bietet einen halbprivaten Raum für nachbarschaftliche Begegnungen.

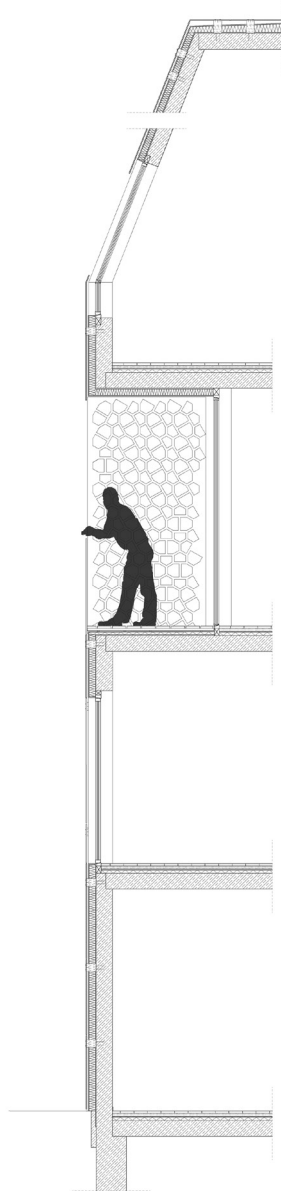
Die Wohnungen in den Punkthäusern sind windmühlenartig um einen zentralen Treppenhauskern organisiert. Das Erdgeschoss ist von Gewerbenutzung geprägt und in den Obergeschossen befinden sich ausschließlich Wohnungen. Diese sind im unteren Teil einfach und rational strukturiert, individualisieren sich jedoch in den oberen Geschossen. Jede Wohnung besitzt einen Balkon, der einen Ausblick ins Grüne gewährt. Im Dachgeschoss befinden sich großzügige Maisonette-Wohnungen, denen jeweils eine eigene Dachterrasse zugeordnet ist. Hinter perforierten Blechen sind große Fensteröffnungen angeordnet, so dass ein diskretes Wohnen bei maximaler Belichtung möglich wird. Durch die dunkle Färbung der Metallfassade wird das skulpturale Bild der Gebäude unterstrichen. Die Vielseitigkeit der Wohnungen trägt zur Identifikation der Bewohner bei und ist ein erster Schritt zur Entstehung eines neuen Kiezgefüges.

Anerkennung











OnDo5

Lina Al-Najjar
Karoline Brandfellner

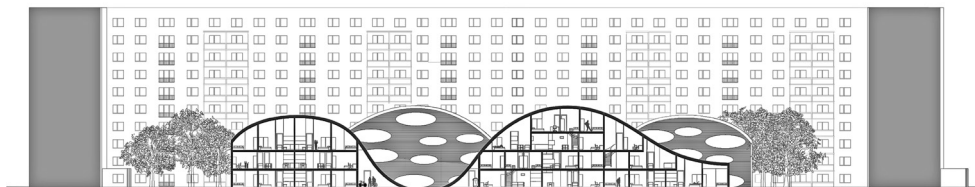
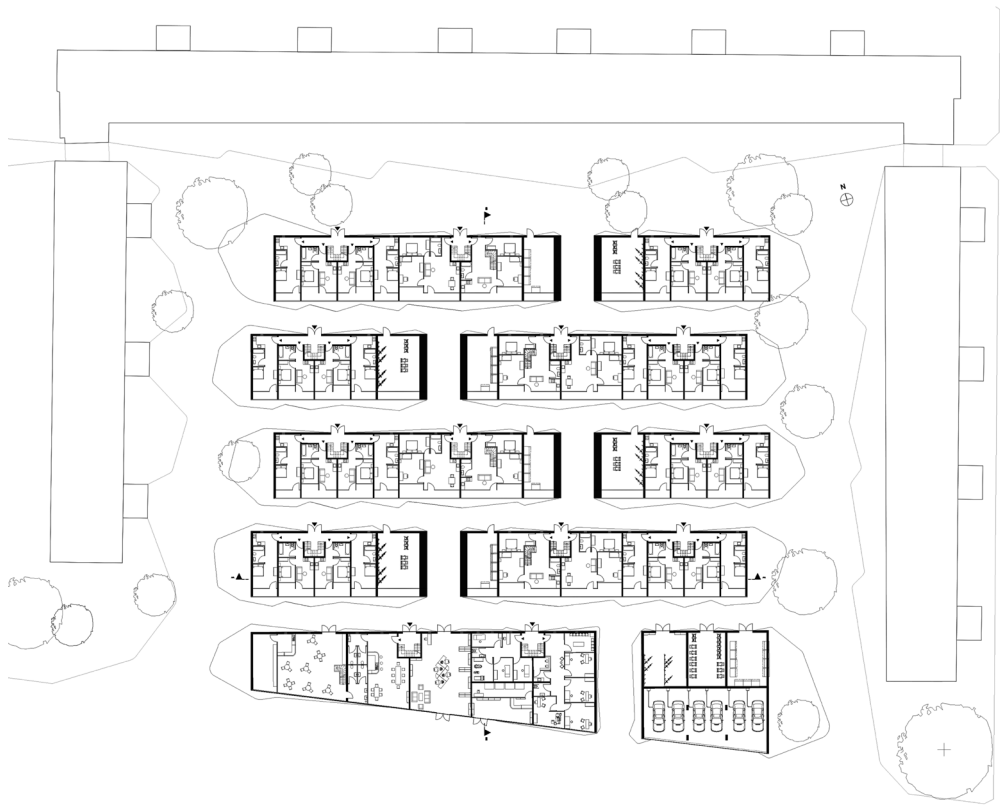
Eine der großen Anforderungen bei der Nachverdichtung bestehender Wohnquartiere in Berlin ist der sorgsame Umgang mit der bestehenden Umgebung. Die Berücksichtigung der jeweiligen Besonderheiten sowie der Erhalt der Wohnqualität trotz höherer Dichte sind dafür wichtige Voraussetzungen. Oft sind unkonventionelle Maßnahmen und flexible Ansätze gefordert, um zusätzlichen Wohnraum für unterschiedliche Bewohner realisieren zu können. Die Situation auf dem Grundstück in der Dolgenseestraße ist insbesondere durch die hohe umgebende Bebauung und die damit verbundene Verschattung geprägt. Diese Bedingungen berücksichtigend, haben wir mehrere wellenförmige Riegel entwickelt, welche die verfügbare Fläche als kompakte Teppichsiedlung optimal nutzen.

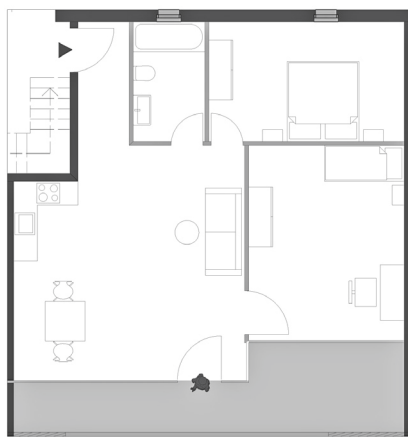
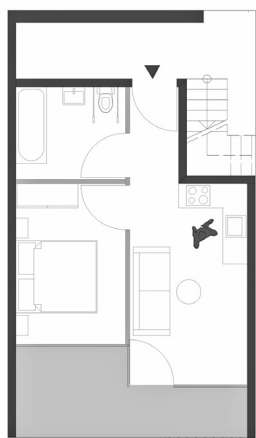
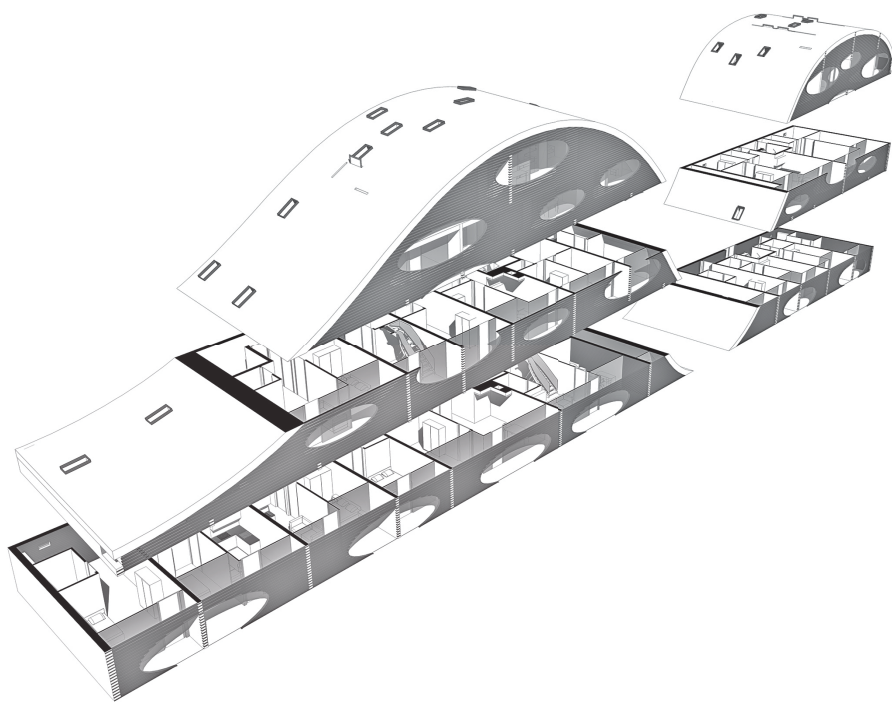
Die Riegel verlaufen in Ost-West-Richtung und setzen sich von dem Bestand ab. Auf der Nordseite relativ geschlossen, öffnet sich die Bebauung in Richtung Süden. Durch eine gegenläufige Wellenform werden die Sichtbeziehungen der Wohnungen untereinander vergrößert und die Sonneneinstrahlung verbessert. Trotz der Dichte der Bebauung wird ein direktes Gegenüber vermieden. Den Anwohnern der Bestandsgebäude wird insbesondere aus den oberen Etagen ein interessanter Ausblick auf die Dachlandschaft von OnDo5 geboten.

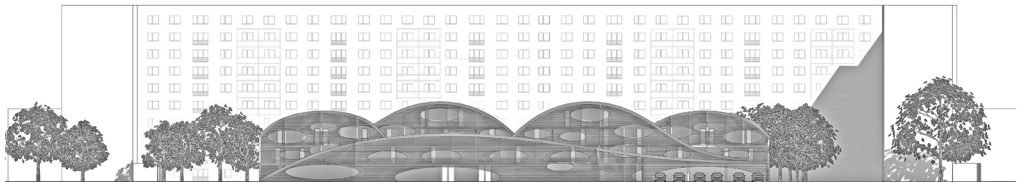
Die Gebäudetiefe von neun Metern ermöglicht ein Durchwohnen mit südlicher Ausrichtung. In den ebenerdigen Wohnungen steht ein kleiner Grünraum zur Verfügung. Den Wohnungen in den oberen Etagen sind großzügige Loggien vorgelagert. Dachfenster ermöglichen einen zusätzlichen Lichteinfall in die Wohnungen der obersten Stockwerke und beleben die Erscheinung der Dachstruktur.

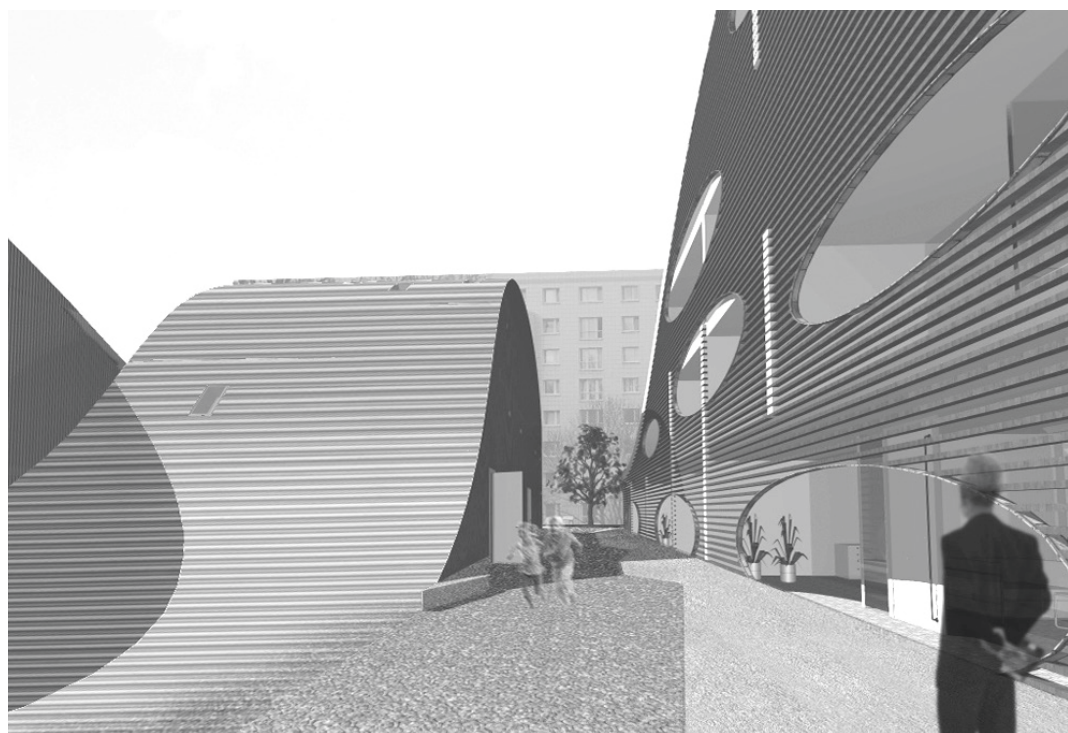
Anerkennung











ELF SCHWESTERN

Floor Hoogenboezem

Clara Jereczek

Die Elf Schwestern schließen in zwei parallelen Riegeln die Südseite des U-förmigen Ensembles. Zwischen beiden Riegeln bildet sich ein urbaner Raum und zwischen Alt- und Neubau entsteht ein verkleinerter, grüner Innenhof, der den Bewohnern zur Erholung dient.

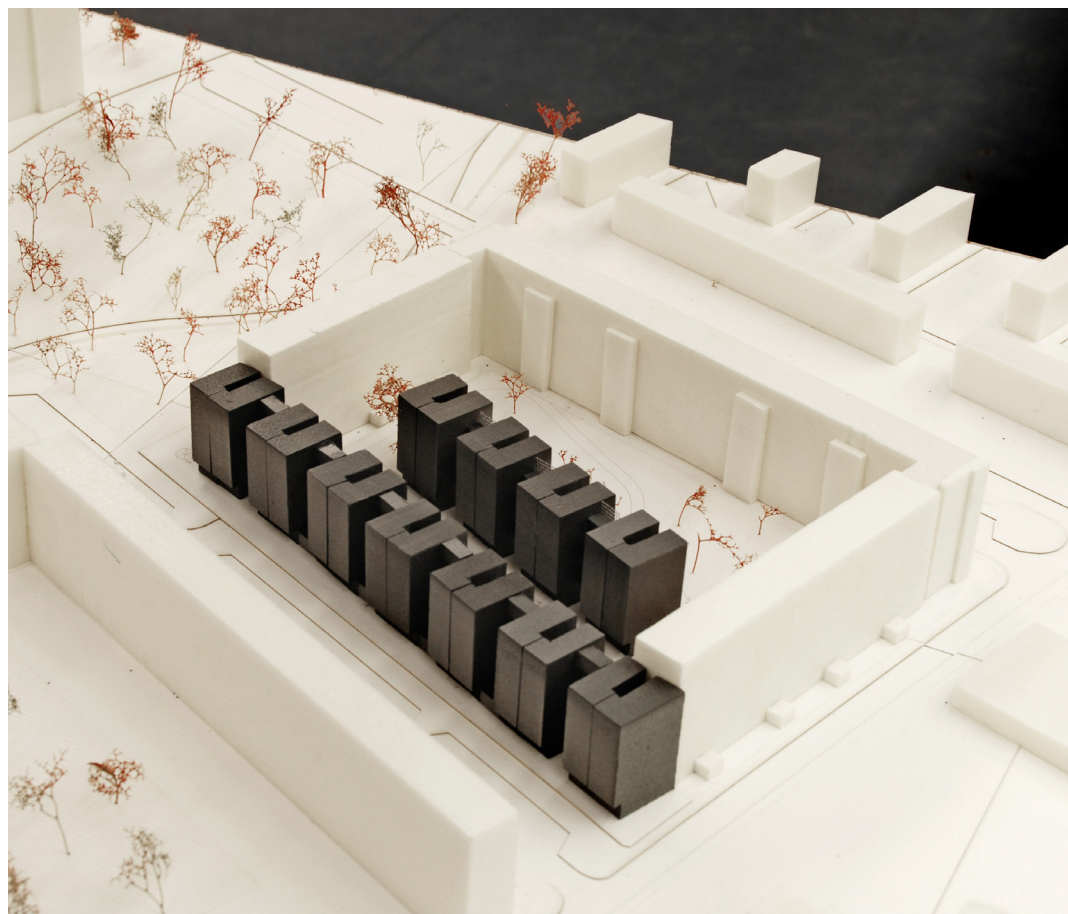
Die Passage zwischen den Gebäudeflügeln ist ein belebter Raum mit Geschäften, Restaurants, Spielplatz, Cafés und weiteren öffentlichen und gemeinschaftlichen Nutzungen: Ein Ort zum Verweilen als Gewinn für die alte, wie die neue Nachbarschaft.

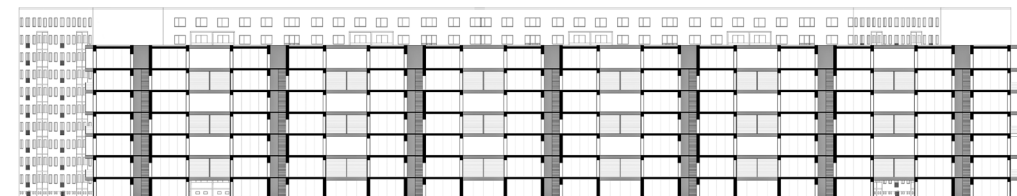
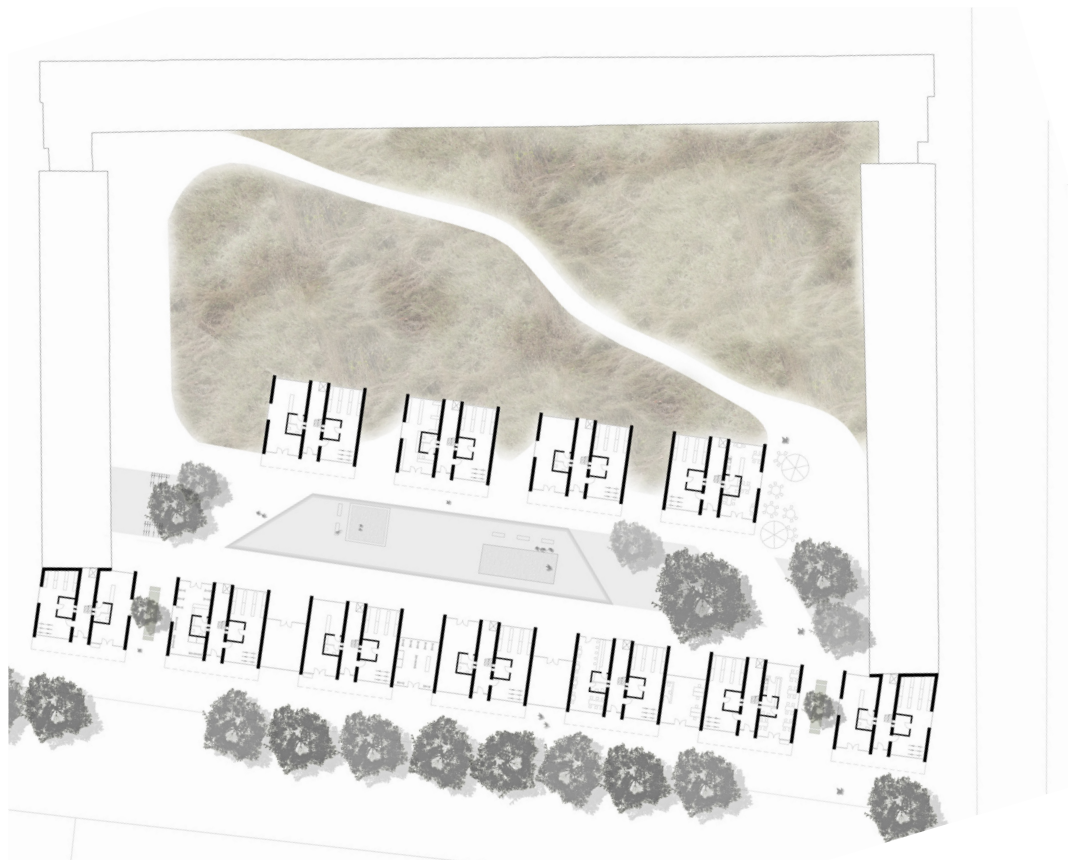
Jede der elf Gebäudeeinheiten besteht aus zwei gespiegelten Körpern, die durch ihre zentrale Erschließung eng miteinander verbunden sind. Brücken verbinden die Schwestern miteinander. Sie sind entweder geschlossen und werden zum Innenraum oder bleiben offen als Balkon oder Terrasse nutzbar.

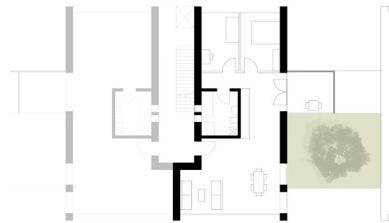
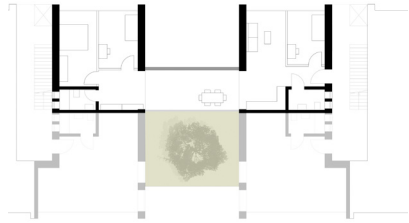
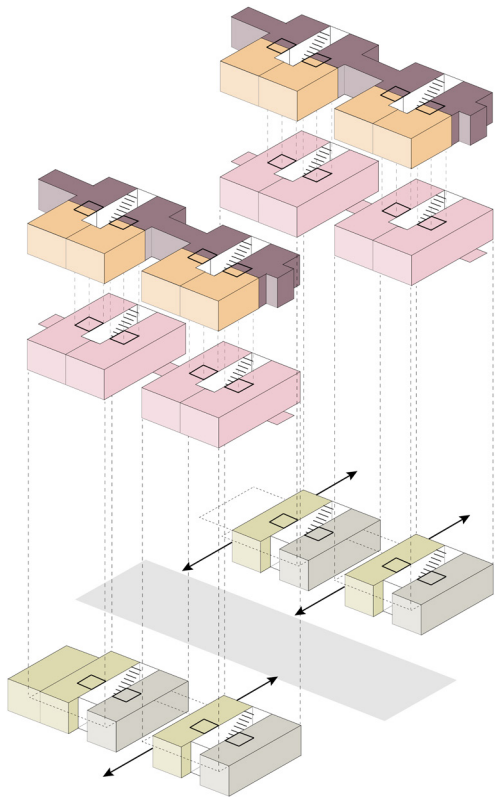
Es gibt drei verschiedene Wohnungstypen: die „Eckwohnung“, die „verbindende Wohnung“ und das „Durchwohnen“. Alle haben eine Verbindung zu den besonnten, grünen Zwischenräumen zwischen den Schwestern.

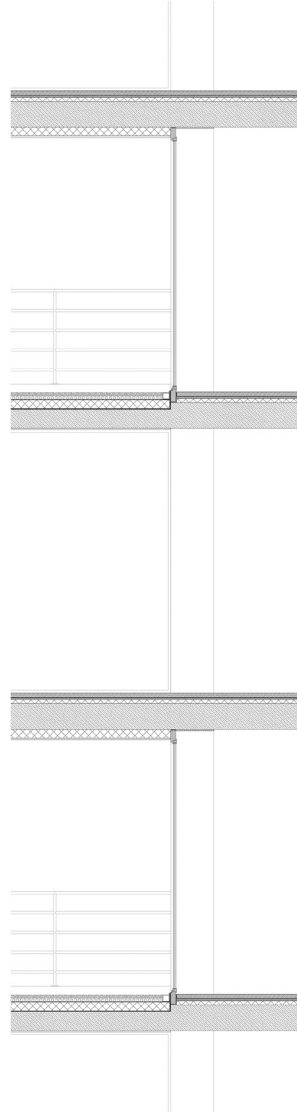
Die „Eckwohnung“ sowie das „Durchwohnen“ sind nach Süden orientiert. Tiefe Fensterlaibungen dienen hier als Sitzgelegenheit und stellen einen Sichtbezug zum Zwischenraum her. Das „Durchwohnen“ ist zusätzlich mit einem Balkon ausgestattet. Zu der nach Norden ausgerichteten „verbindenden Wohnung“ gehört eine der innenraumerweiternden Brücken, die auch dieser Wohnung einen nach Süden gerichteten Raum garantiert.

Die tragenden Außenwände werden monolithisch aus wärmedämmendem Leichtbeton in Sichtqualität gefertigt.











H_001

Bernardo Martin Hendrichs

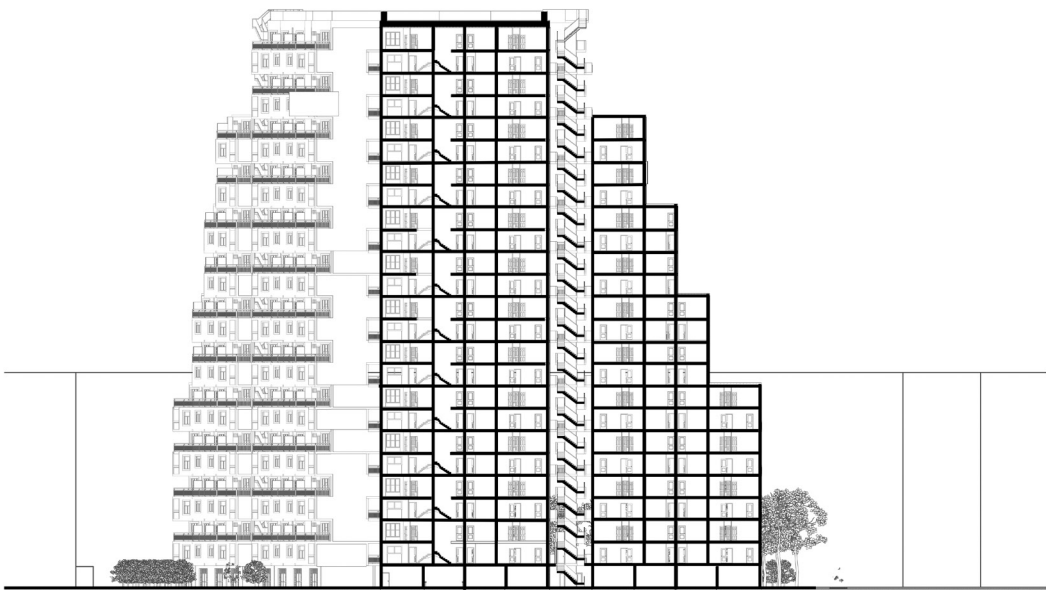
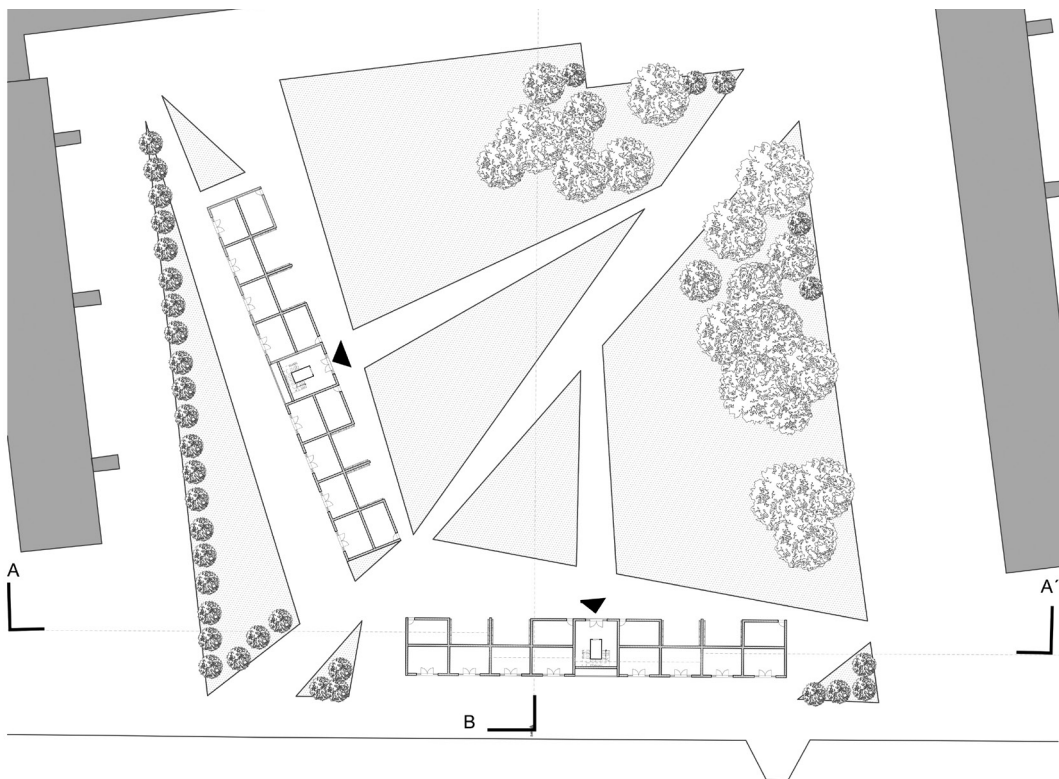
Jeder Mensch sollte das Recht auf ein Zuhause haben. Nicht bloß einen Ort, um nach der Arbeit nach Hause zukommen, nicht bloß eine Wohnung, sondern einen Ort an dem man sich wohlfühlt, der behaglich und komfortabel ist - ein Zuhause eben.

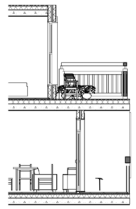
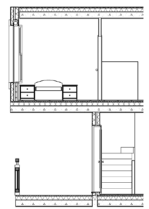
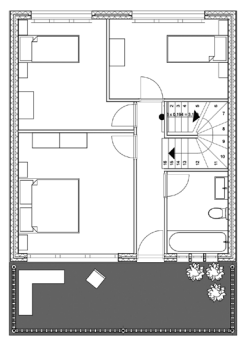
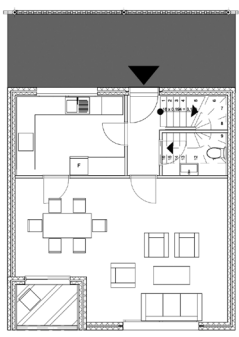
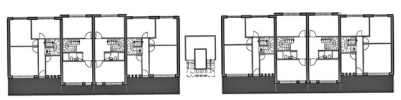
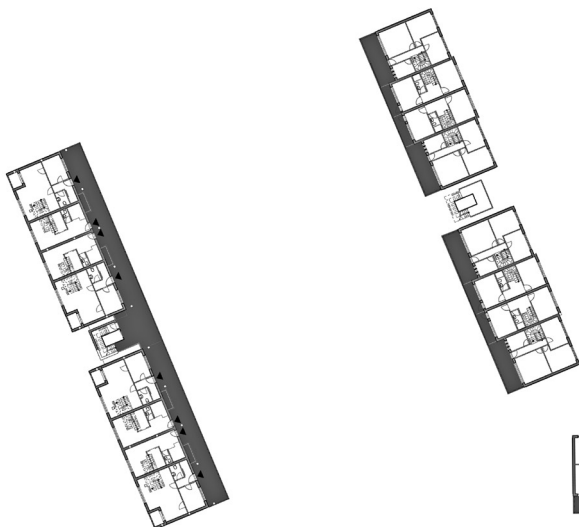
Ein Zuhause sollte sowohl Raum bieten für private Aktivitäten, als auch für soziale Begegnungen mit Freunden und der Familie – ohne notwendigerweise das Private und das Soziale vermischen zu müssen.

Das Soziale und das Private so gut wie möglich innerhalb einer Einheit, dem Zuhause, trennen zu können ist das Ziel dieser Arbeit.

Dies wird erreicht durch eine zweigeschossige Wohnung, bei der beide Geschossebenen zueinander versetzt sind, so dass die beiden Bereiche nur einen minimalen Kontakt zueinander haben. Durch diese Verschiebung entsteht ein Zugangsbalkon auf der einen und ein privater Balkon auf der anderen Seite. Diese zweigeschossigen Einheiten werden gestapelt. Der Hof hinter dem Gebäude ist öffentlich zugänglich und auf dem Dach befinden sich zwei gemeinschaftliche Terrassen. Im Erdgeschoss befinden sich Geschäfte, Cafés und öffentliche Einrichtungen.







CHARAKTERTYPEN

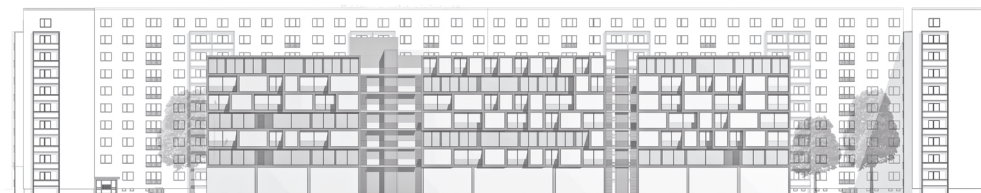
Björn Barsikow
Richard Melz

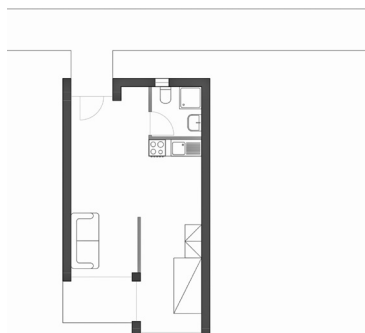
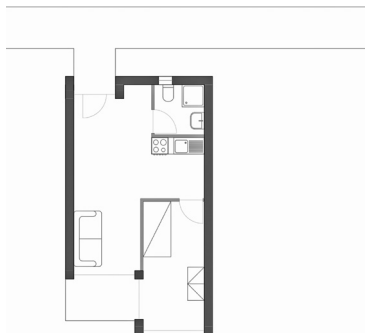
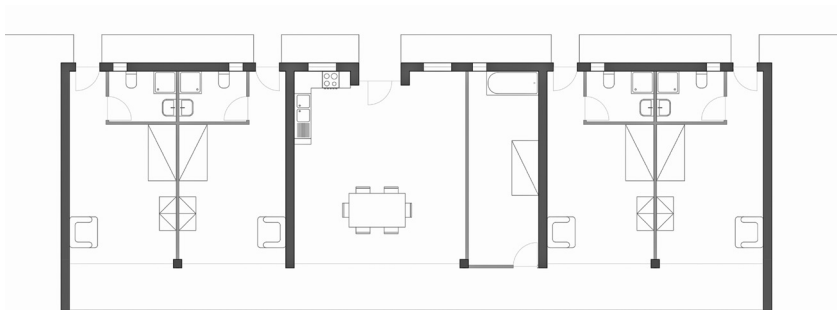
Die beiden Baukörper erhalten ihren jeweils spezifischen Charakter durch die Ausrichtung, ihre Lage und die jeweils unterschiedlichen Bewohnergruppen. Nach Süden orientiert sich der stadtbildprägende schmale Baukörper mit sechs Wohngeschossen und einer Laubengangerschließung. Er ist linear aufgebaut und bietet nebeneinander kleinere Wohnungstypen mit bis zu zwei Zimmern und größere zusammenhängende Wohngemeinschaften. Das Wohnungsangebot richtet sich an verschiedene Bewohnergruppen von Studenten bis zu Senioren. Durch Variation von Auskragungen und Balkonen werden die vielseitigen Grundrisse an der Fassade ablesbar. An den zwei offenen Bereichen des Baukörpers befinden sich Begegnungszonen. Im Erdgeschoss gibt es ein Restaurant und Büroräume.

Der zweite Baukörper streckt sich in den Hof und die Wohnungen erhalten eine Ost-West Orientierung. Die beidseitige Belichtung ermöglicht eine größere Gebäudetiefe und somit eine Spännererschließung. Die großzügigeren Grundrisse eignen sich hier besonders für Familien. Die im Erdgeschoss vorgesehene Kita bildet die passende Ergänzung.

Die verwendeten Materialien Beton, Holz und Glas vereinen die beiden Baukörper zu einer harmonischen Einheit. Der Hof lädt zum Verweilen zwischen alten Bäumen ein, zum Spielen auf dem neuen Spielplatz und zum Gärtnern auf den Gartenflächen.







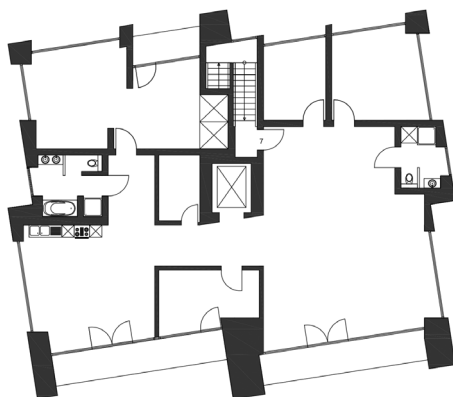
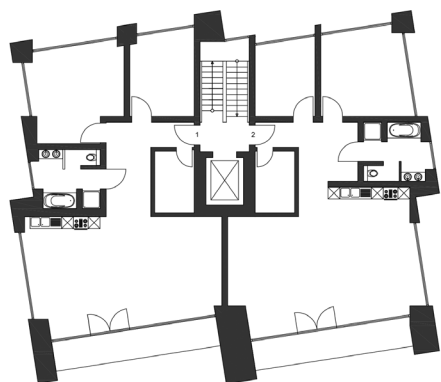
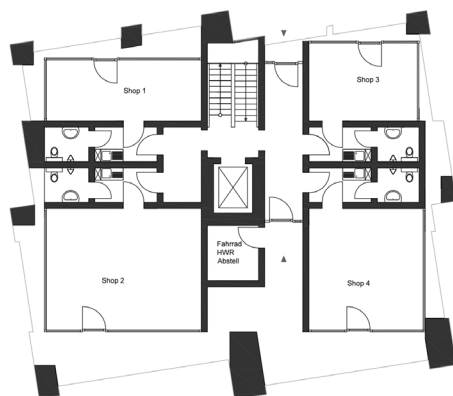
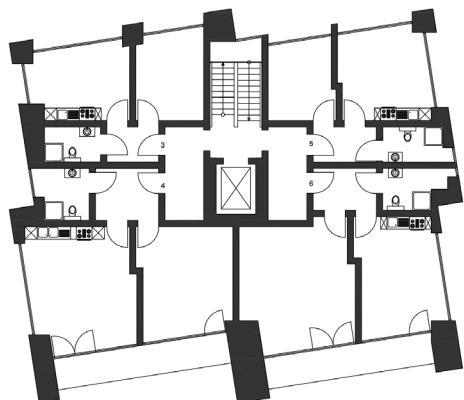
EIN HAUS WIE EIN BAUM

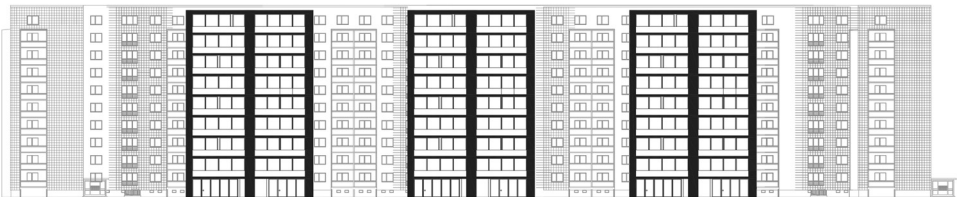
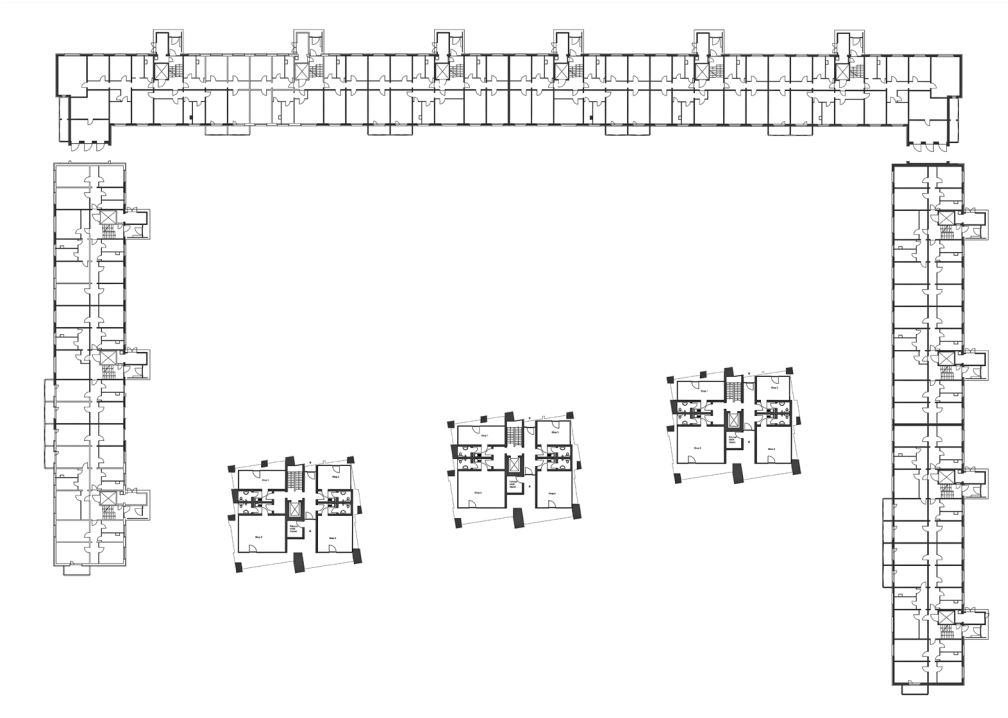
André Hartmann

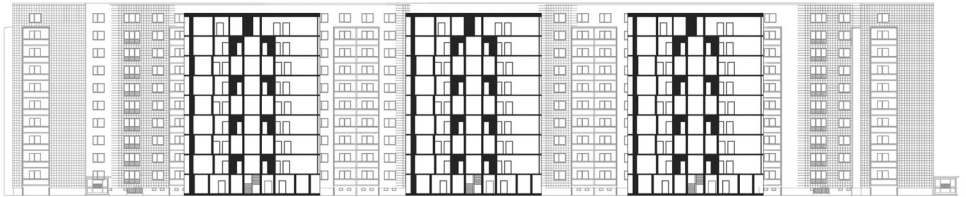
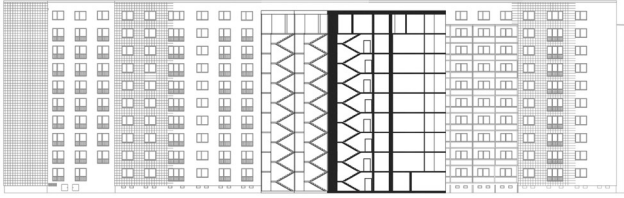
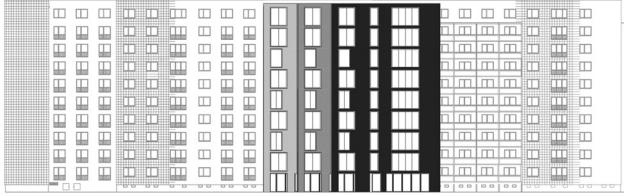
Die starren Wohnformen der umgebenden Bauten werden zum offenen und ökologischen Wohnen weitergedacht. Das Durchwohnen und die offene Bauweise, die ein Wohnen mitten in der Natur ermöglichen stehen im Vordergrund. Drei neue Baukörper werden in den Innenhof integriert und durch unversiegelte Wege an die bereits vorhandene Erschließung angeschlossen. Die Gebäude bieten vorwiegend Wohnnutzung und kleine Gewerbeeinheiten im Erdgeschoss.

Die drei solitären Punkthochhäuser sind um einen strukturellen, innenliegenden Kern organisiert, der in Gestalt und Funktion analog zum Stamm des gewachsenen Baumes steht. Die Gebäude wurden, von diesem inneren Kern ausgehend, nach außen hin entwickelt. Die Wände erstrecken sich über mehrere Geschosse in unregelmäßiger, fast natürlich gewachsener Form. Es entsteht eine unregelmäßige, fast fließende und teils massive Fassade, die immer wieder durch großzügige leicht wirkende Öffnungen unterbrochen wird.

Zur Erschließung der Wohnungen wechseln sich die Systeme, wie Laubengänge, Korridor- und Spännererschließung von Geschoss zu Geschoss ab und die drei verschiedenen Wohnungstypen sind im Grundriss unterschiedlich ausgeprägt. Zu den besonderen Wohnqualitäten zählt der Bezug zum Außenraum: Helle, großzügige und offen gestaltete Räume lassen den Eindruck entstehen, das Innen- und Außenraum nicht mehr voneinander abgrenzbar sind.







A PLATTE 2B

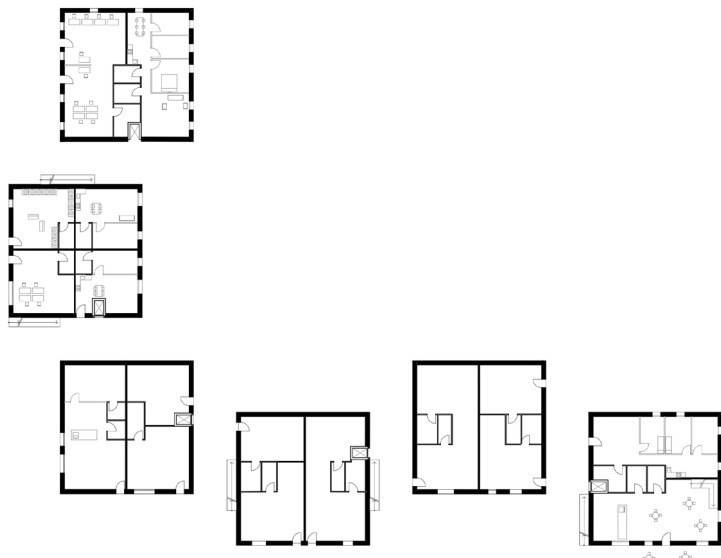
Anastasija Masalskaja
Antonia Wude

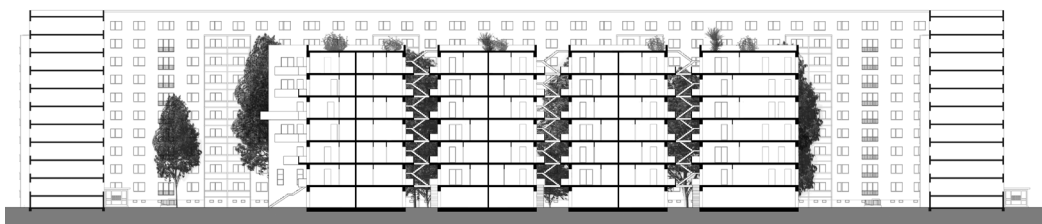
Das Wohnexperiment „A PLATTE 2B“ untersucht verschiedene Wohntypen, deren Erschließung und Verhältnis mit dem Außenraum: Sechs gleichförmige, siebengeschossige Häuser stehen versetzt und dicht nebeneinander. Jede Wohnung wird dabei von bis zu drei Seiten belichtet und es entsteht ein halbprivater Zwischenraum zwischen den Baukörpern, der den Zugang zu den Wohnungen über private Balkone ermöglicht.

Die Grundrisse der Wohnungen sind offen und flexibel nutzbar, da ausschließlich die Außenwände und eine Innenwand tragend ausgebildet sind. Die Funktionskerne sind der Ausrichtung und Belichtung der jeweiligen Häuser entsprechend angeordnet. Die Wohnungen werden über einen großen Wohn- und Essbereich betreten, von dem alle weiteren Räume erschlossen werden. Die bodenlangen Fenster garantieren eine gute Belichtung bis in die Tiefe des Grundrisses.

Im Erdgeschoß befinden sich straßenseitig Ladenflächen, ein Café und ein Biomarkt. An der Rückseite werden Büroflächen angeboten. Es wurde eine monolithische Bauweise in wärmedämmendem Leichtbeton gewählt, die sich vom Bestand distanziert und dennoch einpasst. Der Entwurf gibt der Dolgenseestraße ein neues Gesicht und lockert die einheitliche Struktur der Umgebung auf.







JUMA

Mari Sermisjan

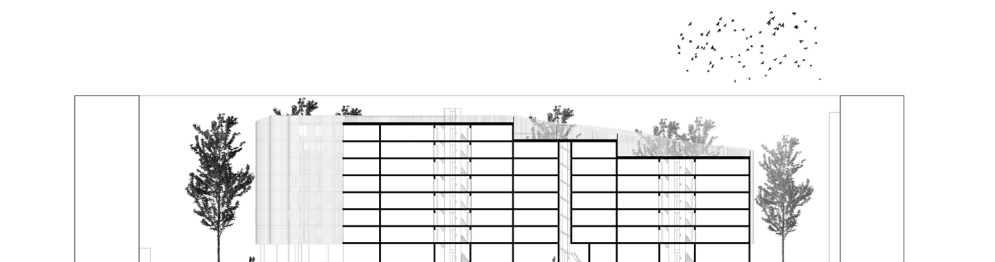
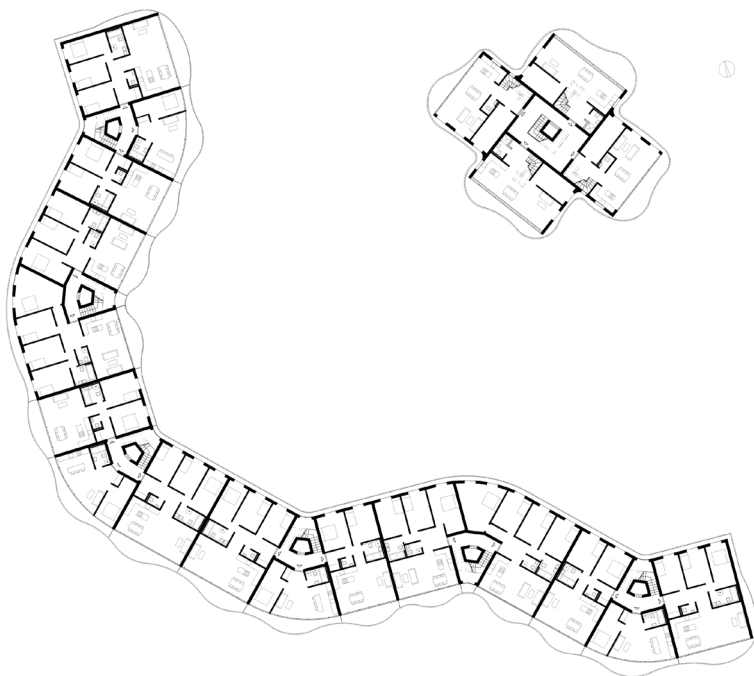
Julian Mönig

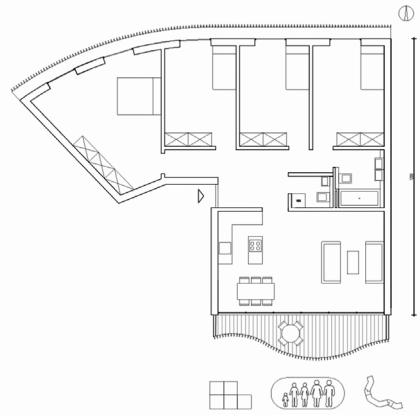
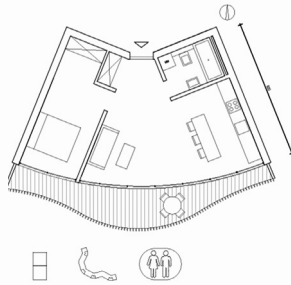
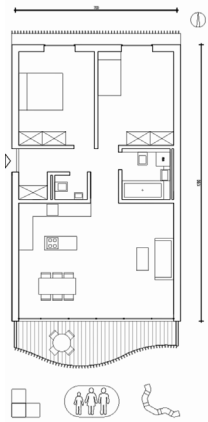
Geprägt von monotonen Großstrukturen besteht die vorliegende Siedlung aus schematisch angeordneten Plattenbauten mit Höhen von bis zu achtzehn Geschossen. Hier ist es wichtig das Raster zu durchbrechen, dem Ort die Monotonie zu nehmen und dem sozialen Wohnungsbau ein neues Gesicht zu geben. Der Entwurf geht mit der bestehenden Großform um und fügt sich weich in die umgebende Bebauung ein. Die gewählte Form lässt den Baukörper wenig massiv wirken und die Gebäudehöhe nimmt zum Bestand hin ab. Durch das Schließen des Hofes wird das Grün im Blockinneren neu definiert.

Der Entwurf deckt die Bedürfnisse für kleine bis große Bewohnergruppen ab und bietet in der Erdgeschosszone großzügigen Raum für öffentliche Nutzungen. Es entstehen verschiedene Wohnungstypen: Von zwei bis fünf Zimmern bis hin zu großzügigen Maisonettewohnungen im Gartenhaus. Auf dem Dach gibt es jeweils pro Erschließungskern eine Gemeinschaftsfläche. Hier entstehen Nutzgärten der Bewohner. Die Wohnungen des langgestreckten Baukörpers werden durch keilförmige Treppenhäuser erschlossen. Die Spannererschließung erlaubt eine Durchmischung der verschiedenen Grundrisse bei wirtschaftlicher Ausnutzung der Fläche.

Eine Holzlamellenfassade, die wie ein halbtransparenter Schleier vor dem Gebäude schwebt, unterstreicht die geschwungene Form und gibt ihr Leichtigkeit. Sie schützt vor Einblicken und ermöglicht dennoch einen freien Ausblick. Durch unterschiedliche Dichte der Lamellen können offenere oder geschütztere Bereiche entstehen. Alle Wohnungen verfügen über einen großzügigen Außenraum, der sich durch die Öffnung der Fensterelemente mit dem Wohnraum verbinden lässt.







DOLGENHOF

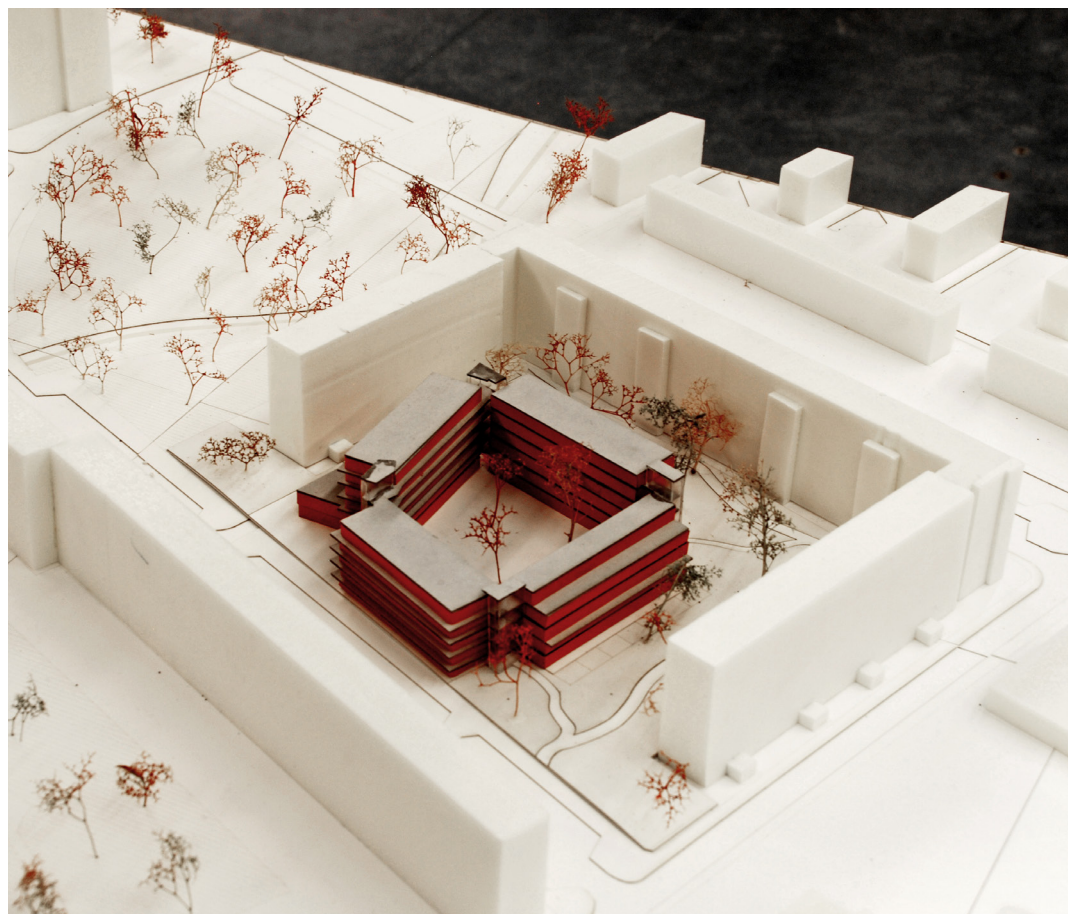
Aline Hadorn
Jochen Aarts

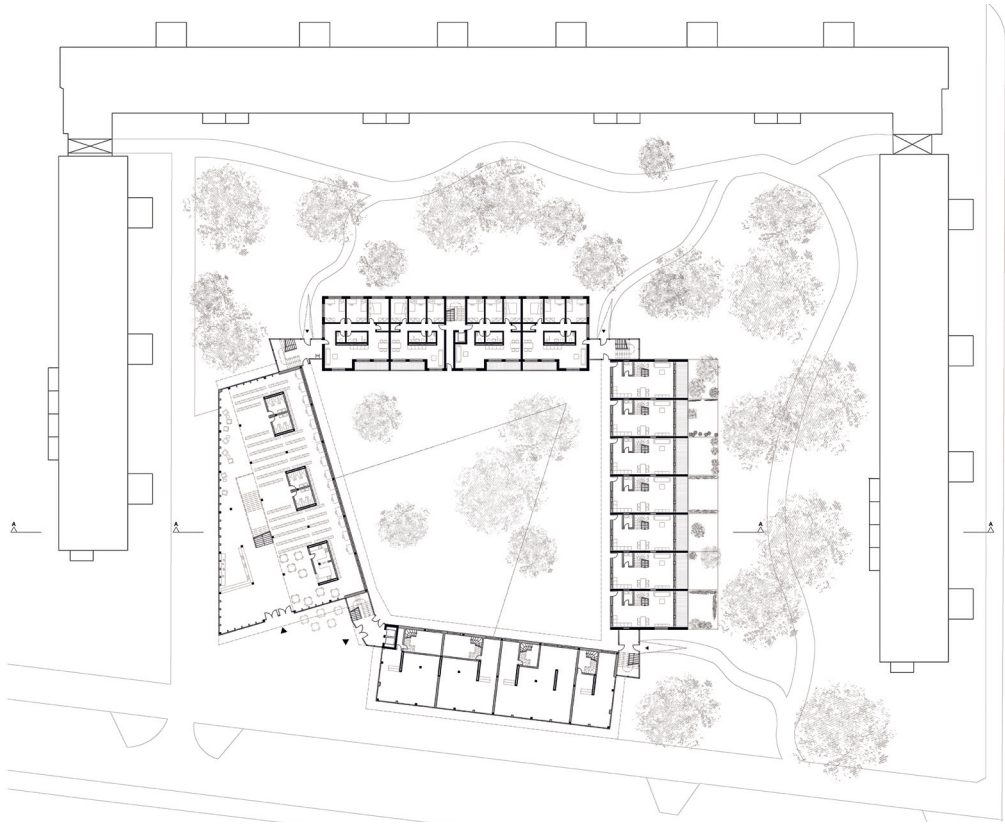
Der Dolgenhof bringt neue Vielfalt nach Lichtenberg. Die Typologie des Hofhauses ist multifunktional und spricht unterschiedlichste Bewohnergruppen an. Der Dolgenhof funktioniert als invertierter Baublock mit Erschließungshof. Durch die kompakte Bauweise bleibt die Qualität des umliegenden Bestandes erhalten und es entsteht gefasster Straßenraum mit klarer Adresse. Die Auflösung der Gebäudeecken gliedert den Baukörper in vier Flügel.

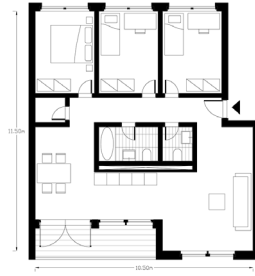
Der Dolgenhof bietet überwiegend Wohnraum, im Erdgeschoss Gewerberäume, die mit Wohnungen kombiniert werden können und eine zweigeschossige Bibliothek im Westflügel, die mit Ihrem Volumen zum Straßenraum einen öffentlichen Platz bildet.

Der Haupteingang befindet sich am Bibliotheksplatz und ist Schnittstelle zwischen öffentlichem und privatem Raum. Durch diesen oder einen der drei Nebeneingänge gelangt man in den Hof, von dem aus vier Treppenhäuser die Gebäudeflügel vertikal erschließen. Die vier Flügel unterscheiden sich in Typologie und Ausrichtung und sprechen unterschiedliche Bewohner an. Der zum Straßenraum liegende Süd- und Westflügel beherbergt einen urbanen Wohnungstyp mit Laubengangerschließung, der durch seine Skelettbauweise sehr flexibel gestalt- und nutzbar ist. Der nördliche Massivbau bietet südorientierte Etagenwohnungen mit Spannererschließung, während der Ostflügel durch Schottenbauweise Maisonetten und viel privaten Außenraum bietet.

Auch durch seine Fassade hebt sich der Dolgenhof von seiner Umgebung ab. Die Backsteinhülle kontrastiert durch Farbe und Relief den Bestand, während die hölzerne Hoffassade eine warme und ruhige Atmosphäre erzeugt.







PUZZLEHOUSE

Katya Valcheva
Maciej Rejkowicz

Die Grundidee dieses Entwurfes ist die Errichtung eines neutralen Stahlbetonskeletts. Die zukünftigen Bewohner haben die Möglichkeit innerhalb dieser Struktur den Wohnungstyp sowie dessen Grösse und Nutzung selbst zu bestimmen. Eine Wohnung lässt sich beispielsweise um einen oder mehrere Räume erweitern. In jedem zweiten Geschoss werden die Einheiten über Laubengänge erschlossen. Entlang der Erschließungsgänge sind die Grundrisse frei gruppierbar oder zu geschossübergreifenden Maisonettewohnungen kombinierbar. Die intern erschlossenen Etagen verfügen über keinen Laubengang und bieten die Möglichkeit für den privaten Teil der Wohneinheit. Die unterschiedlichen Nutzungen der Räume, wie Wohnen oder Arbeiten, drücken sich in der Gestaltung der Fassade aus. Durch diese Differenzierung erhält das Gebäude den Ausdruck eines durchmischten Gefüges.







IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Herausgeber:
Matthias Ballestrem
Jan-Oliver Kunze
Bogdan Strugar

Universitätsverlag der TU Berlin 2014

<http://www.univerlag.tu-berlin.de>

Fasanenstr. 88 (im VOLKSWAGEN-Haus), 10623 Berlin
Tel.: +49 (0)30 314 76131 / Fax: -76133
E-Mail: publikationen@ub.tu-berlin.de

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Druck: Pinguin Druck / Berlin

Satz/Layout: Olivia Grandi, Malte Heinze

Fotos: Malte Heinze

ISBN 978-3-7983-2687-3 (print)

ISBN 978-3-7983-2688-0 (online)

Zugleich online veröffentlicht auf dem Digitalen Repositorium
der Technischen Universität Berlin:

URL <http://opus4.kobv.de/opus4-tuberlin/frontdoor/index/index/docId/4888>

URN <urn:nbn:de:kobv:83-opus4-48883>

[<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:83-opus4-48883>]



